

## Werk

**Titel:** Ausführlicher Bericht von allerhand neuen Büchern und andern Dingen so zur heutig...; Ausführlicher Bericht von allerhand neuen Büchern und andern Dingen so zur heutig...

**Verlag:** Stock

**Jahr:** 1708

**Kollektion:** rezensionszeitschriften; vd18.digital

**Werk Id:** PPN55554432X\_0001

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN55554432X\\_0001](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN55554432X_0001) | LOG\_0060

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Ausführlicher Bericht

von  
Allerhand

Neuen Büchern

und

Wunderen Dingen/

so zur heutigen

Historie der Belehresamkeit  
gehörig.

zu Fortsetzung der Monatlichen Unter-  
redungen / Monatlichen Auszüge /

und

*Curieuses Bibliothec,*

Das VI. Stück.



---

Frankfurt und Leipzig/  
Bey Philipp Wilhelm Stock.

1709.

Innhalt des VI. Stückes.

- I. Lud. ELL. DV PIN Bibliothecae  
Univerſellae deſ Historienſis p. 535.
- II. REN. AND. KORTVM Ueber  
ſetzung deſ Buchſ Job. p. 570.
- ALB. SCHVLTENS Animad-  
verſiones in Jobum. p. 570.
- III. Voyage de Meſſ. BACHAV-  
MONT & la CHAPELLE.  
p. 579.
- IV. Jo. TOLANDI Adeiſidæmon,  
ſive T. LIVIVS a ſuperſtitione  
vindicatus p. 583.
- V. CYR. GVNTHERI Latinita-  
tis Reſtitutæ pars altera. p. 589.
- VI. DIETER. a STADE Specimen  
lectionum antiquarum  
Francicarum ex OTFRIDI li-  
bris Evangeliorum. p. 595.
- VII. Eglogues de Virgile p. 604.
- VIII. I. A. FABRICII Centuria Fabri-  
ciorum. p. 610.
- IX. Allerhand Neues von gelehrten  
Sachen. p. 620.



I.

*Bibliothèque Universelle des historiens &c.*

Das ist:

Allgemeine Bibliothek der Geschicht-  
Schreiber. Welche ihr Leben / ei-  
nen kurzen Inhalt / wie auch die  
Zeitrechnung und Erd-Beschrei-  
bung aus ihren Schriften / nebst ei-  
ner *Critique* über dieselben in sich  
faßt. Wobey zugleich von ihrer  
Schreib-Art geurtheilet / unter-  
schiedliche Auflagen angeführet /  
wie auch Chronologische und Geo-  
graphische Tafeln hinzugefügt wor-  
den / durch *L. ELLIES DU PIN*,  
Doctor der Parisischen *Faculté* und  
Königlichen Professor in der Philo-  
sophie. Amsterdam 1708. 4. 2. Al-  
phabet 4. Bogen.

**S**chon Suidas, Vossius und anderer  
vieles von den Griechischen und Lateini-  
schen Scribenten / von ihrem Leben und  
Schriften erwehnet / so hat dennoch keiner einen  
Do kur-

kurzen Inhalt aus selbigen gegeben / welcher doch so wohl nöthig / als nützlich und angenehm ist: Dahero sich der hochberühmte du Pin (a) vorgesetzt / in gegenwärtigem Buche / welchem die übrigen Theile nach und nach folgen sollen / also zu verfahren / daß er dem Leser erstlich mit wenigen der Auctorum Leben und Schrifften / hernacher etwas weitläufftiger das merckwürdigste in selbigen anzeigen will / damit man dermahleinst aus seinem Werke nicht bloß eine Nachricht von den Scribenten / sondern auch die Geschichte der ganzen Welt fast ohne Mühe erlernen könne. Dieser erste Tomus be-  
greiffet

(a) Dieser berühmte Ludovicus Elias du Pin mußte An. 1703. aus Haß der Jesuiten und der anti-Jansenisten aus seinem Vaterlande weichen / ist aber nunmehr wieder zurück geruffen worden. Seine Schrifften sind nachfolgende:

1. Nouvelle Bibliothéque des Auteurs Ecclesiastiques. Davon jeglicher Theil gemeinlich zu erst in 8. hernach bald darauf in 4to zu Paris / herausgekommen / und in Holland nachgedruckt worden. Wir wollen davon nur diejenige Auflage anführen / welche wir selber gesehen. Tom. I, II & III. Paris. 1690. IV. und V. zu Mons 1691. VI. eben daselbst 1692. VII. Par. 1696. VIII. und IX. 1697. X, XI. und XII. 1700. XIII. und XIV. 1703. 4. und endlich das XV. welches noch nicht zu uns gekommen. Par. 1708. 8. in VIII. Bänden.

Wegen dieses Werkes hat der Herr du Pin wunderliche Zufälle gehabt. Denn zwey Jahr / nachdem der erste Theil war ans Licht getreten / gab Jo. Reuchlinus

greiffet in sich die Geschicht-Schreiber der Morgenländischen und Griechischen Historie bis auf Alexandern den Grossen / welcher wegen der sehr dunckelen Zeit-Rechnung unserm Auctori die meiste Mühe gekostet. Zu Anfang redet er (S. 1.) von den Historischen Monumenten / welche älter als die Sünd-Fluth seyn sollen. Zwar kan denen ersten Eltern eine gewisse Art der Schrift nicht gänzlich abgesprochen

D O 2

then

linus (oder vielmehr Rich. Simonius) eine *Dissertation critique sur la Nouv. Bibl. des Aut. Eccl.* zu Franckfurt ia 12. heraus / worinnen er nicht allein den du Pin, sondern auch den Herrn Arnold angriff / sonderlich aber in dem ersten viele Fehler entdecket / und des Rich. Simonii M. ynungen wieder beyde eifrigst vertheidiget. Siehe die *Hist. des Ouv. des Sav.* 1688. Maj. p. 122 seqq. Nach diesem kam ein gelehrter Benedictiner Matth. Petitdidier, derselbe gab *Remarques sur la Bibl. Eccl. de Mr. du Pin*, und zwar über den ersten Theil derselben zu Paris an. 1691. in 8. heraus. Wie nun der Herr du Pin in dem VI. Tomo seiner *Bibl. Eccl.* sich verantwortete / sagte ihm dieser an. 1692. den andern Theil seiner *Remarques* entgegen / und untersuchte danebst in der Vorrede du Pins Antwort auf seine erste Anmerkungen. Hierzu kam auch noch der berühmte Bossuet, welcher in einer Epistel an den Balsage, die in den *Ouv. des Sav.* 1692. p. 120. zu lesen / den Hrn. du Pin unterschiedlicher verdächtigen Lehren beschuldigte. Wodurch den endlich die ersten Theile dieses Wercks / von dem Erz-Bischoff zu Paris anno 1693. durch ein eigenes decret verdammet / und von dem Parlament verboten wurden / ungeacht der gute du Pin

chen werden; allein was man davon vorzu-  
bringen weiß / ist nur auf lauter Muthmassun-  
gen gegründet. Selbst die Bücher / so eini-  
ge Alten dem Adam / Cham / Seth und an-  
dern Patriarchen zugeeignet / sind ohne Zwei-  
fel von Juden und Ketzern geschmiedet wor-  
den; Und die beschriebenen Säulen / welche  
die Kinder Seths / wie man sagt / aufgeföh-  
ret

- Pin, die zwölf Puncten / so man ihm beschuldiget / und  
dem erwehnten decret beygefüget sind / schon vorher  
widerruffen hatte. Dieses Verbot nun verursachet /  
daß der Herr du Pin den Titel seines Wercks und auch  
die Ordnung in etwas veränderte / also daß er von  
dem IX. Seculo an bis zum XVI demselben folgen-  
den Titel gegeben: *Histoire de l'Eglise & des au-  
teurs Ecclesiastiques.* Wie beliebt diese Hist. Eccles.  
bey denen Ausländern gewesen / kan man daraus ur-  
theilen / daß an 1692. und folgenden nicht nur Wil-  
liam Worton, die damahls herausgewesenen Theile  
Englisch übersetzet / und zu London in fol. drucken las-  
sen / sondern auch ein ungenannter 3. Theile davon La-  
teinisch / nemlich Tom. I. und II. zu Paris und Eöln  
1692. Tom. III. zu Eöln 1693. (oder vielmehr alle in  
Holland) ans Licht gegeben. Wiemol diese Uebersetzung  
nicht allenthalben glücklich und accurat gerathen.
2. Liber Psalmorum cum notis, quibus eorum sensus  
litteralis exponitur. Paris. 1691. in 8. Hiedurch  
hat er sich den Bossuet sonderlich zum Feinde gemacht /  
als welcher eben damahls auch einen Commenta-  
rium über die Psalmen heraus gab. Wovon der  
Herr D. Jttig in der Vorrede über die Historiam  
Eccles. Sac. l. §. 65. wekläufftiger nachzulesen.
  3. De antiqua Ecclesiae disciplinae dissertationes histo-  
ricae

ret/ nebst denjenigen / die der erste Thoth oder  
 Aegyptische Mercurius dem Nuffe nach ver-  
 fertiget / haben nichts anders als schlechte und  
 wenig glaubwürdige Zeugnisse zum Grunde.  
 So ist auch das Vorgeben der Chaldäer vor  
 ihren Königen vor der Sünd-Fluch / der Phö-  
 nicier / Scythen / Iberier und Chinenser von  
 ihrem hohen Alterthum ganz eitel und der  
 Do 3 Wahr-

- ricæ Colon. Agripp. oder vielmehr Amsterd. 1691. 4.  
 Wegen dieses Buchs hat ihn der Papp in einem be-  
 sondern Diplomate an den König in Frankreich *ho-*  
*minem nequioris doctrina* genennet.
4. Dissert. preliminaire, ou Prolegomenes sur la Bi-  
 ble, pour servir de Supplement a la Bib. des Aut.  
 Eccl. Paris. 1701. 4. 2. Voll. Durch gegenwärtiges  
 Werk hat sich Rich. Simon sehr beleidiget befunden/  
 dahero er *Tomo II. Epistolarum Selectarum* dem  
 Herrn du Pin ziemlich hart tractiret.
5. Optati Milevitani, Episcopi de Schismate Donati-  
 starum libri VII. ad MStos codices & veteres edi-  
 tiones collati & emendati, notisque illustrati, cum  
 historia Donatistarum & variis monumentis ad eam  
 spectantibus & sacra Geographia Africae. Paris 1702.  
 fol. in welcher edition Gabr. Albalpinzi, Mer. Ca-  
 sauboni, Casp. Barthii, Fr. Baldoini und anderer  
 Noten zu Ende beigefüget worden / die die Hugue-  
 nani in ihrer Holländischen Ausgabe an 1702. an ih-  
 rem gehörigen Ort gleich unter dem Text setzen las-  
 sen.
6. Traité de la doctrine Chretienne & Orthodoxe.  
 Par. 1704. in 4. Dieses ist der erste Band von dem  
 jenigen Werke / worinnen er die ganze Theologie  
 abhandeln will.



Wahrheit zuwider. Die Art aber (§. 2.) wodurch die Alten das Gedächtniß ihrer Zufälle auf die Nachkommen gebracht / geschah theils durch angestellte Feyer-Tage / theils durch Spiele / Steinhauften und Säulen / auf welche sie nach der Zeit gewisse Bilder / und ganze Wörter / auch wohl Gesetze / Ordnungen

7. Job. Gersonis Opera omnia, novo ordine dig. Ita & in V. tomus distributa, Antw. 1706. fol.
8. Dissert. de miraculis Apollonii Tyanei, falsitatis & fraudis crimine convicti. Par. 1707.
9. Traité de la Puissance Ecclesiastique & temporelle 1707 8. Obwohl bey selbigem Werck weder der Name des Uebersetzers / noch der Ort / wo es gedruckt / zu sehen; so ist doch nicht zu zweifeln / daß es vom du Pin zu Paris ediret. Selbiges hat bisher ein grosses Aufsehen gemacht / sonderlich da Clemens der XI. unerachtet du Pin darinnen ihm mehr Gewalt beygelegt / als man demselben in Frankreich zugestehet / selbtiges dennoch durch eine besondere Bulle mit hefftigen und fast unerhörten Formeln verdammet. Die Gelegenheit zu diesem Wercke wird in den Nov. Liter. Hamb. 1708. p. 295. seq. aus dem Balthage umständlich erzehlet.
10. Gegenwärtige Bibl. Univ. des Historiens, welche erstlich zu Paris an. 1707. in 8. 2. Voll herausgekommen. Die Amsterdamsche Auflage soll viel correcter als die Parisische seyn; Weil nun in der letzten nicht nur eine *faute*, wie vorn an steht / sondern weit mehrere zu verbessern übrig geblieben / als in einigen Notizen allhier gezeiget wird / so kan der geneigte Leser darans urtheilen / was von der ersten edition zu halten sey.

und Bündnisse gehauen haben / theils durch Erbauung der Städte / Tempel / Altäre und anderer Gebäude / theils durch Grabmahle / Sieges Zeichen und Statuen / theils durch Münzen und Siegel Ringe / theils durch die Tradition, Eingebung / Gesänge / Memoiren und öffentliche Register. Welche Gewohnheiten insgesamt von einem großen Alter / wie unser Auctor mit mehren erweist. Der Älteste unter den Scribenten ist ohnstreitig Moses (S. 3.) der viele hundert Jahre allen Geschicht Schreibern vorgegangen. Weil aber der Auctor von selbigem und dessen fünf Büchern an einem andern Orte (b) ausführlich gehandelt / schreitet er gleich (S. 4.) zu denen Geschicht Schreibern der Aegyptier / deren er etliche 30. zehlet / ihr Alter und Schriften nebst den vornehmsten editionibus anführt / und ob selbige richtig oder nicht anzeigt.

Do 4.

Auf

11. Commentarius in Pentateuchum.

12. Un gros Volumen de prieres.

Diese beyde haben wir nicht gesehen / sie werden aber in den Mem. de Trevoux. 1704. I. p. 162. erwehnet.

Endlich ist auch noch zu erinnern / daß er eine Zeit lang in dem Journal des Savans die Theologischen Bücher recensiret / und daß er auch den Photium mit Notizen ans Licht zu geben vorhabe.

(b) Nämlich in der Dissertation *de libris liblicis*, die dem I. Tomo seiner Bibliothéque Eccles. vorgesetzt.

Auf gleiche Art verfähret er (§. V- VII) mit denen Scribenten der Chaldäischen / Indischen und Phöniciſchen Historie. Alsdenn kommt er (§. VIII) auf die Griechen / und zu erst auf die alte fabelhafte Historie derselben. Diese hat Apollodorus in seiner *Bibliotheca Deorum* beschrieben / wovon ein Summarium in dreien Büchern übrig ist / daraus unser Auctor ein Geschlecht-Register derer zu dieser Zeit lebenden Helden / und eine Nachricht von ihren berühmtesten Thaten giebet / doch so daß er alles / was offenbahr fabelhaftig / weggelassen. Nächstdiesen hat er den Cononem gesetzt / ohngeacht er erst zu des Archelai Philopatoris Zeiten gelebet / bloß deswegen / weil die 50. Erzehlungen / woraus sein Werk bestehet / die Geschichte der ersten Könige und Griechischen Völcker ganz ungemein erläutern. Von selbigen haben wir nicht mehr als einen Auszug bey dem Photio *Cod. 186.* welchen Ort du Pin allhier ganz übersetzt. Dem Cononi folget (§. IX.) Diodorus Siculus, der zu des Jul. Caesaris und Augusti Zeiten gelebet. Dieser hat in denen V. ersten Büchern seiner Bibliothek / (denn das VI. ist verlohren gangen) die Historie von Erschaffung der Welt und dem Ursprunge des Menschen / von Aegypten / ihren Einwohnern / Gebräuchen / Göttern und Königen / von Asien und dem Königreiche der Assyrier / Chaldäer und Meder / von

Indi

Judien / denen Scythen und Hyperboreern / von Aethyopien / denen Völkern am rothen Meer und von den fabelhaften Geschichten der Griechen bis auf den Trojanischen Krieg zusammen gebracht / und sich dabey bemühet / das offenbahr Falsche von dem Wahrhaftigen zu entscheiden. Hiernächst läugnet er zwar nicht / (S. X. a.) daß die Griechen ältere Poeten als den Homerum gehabt / gläubet aber / daß von allen ihren Gedichten keines ganz zu uns gekommen. Er zehlet derselben XXXVI. (c) unter welchen Linus als das Haupt der andern / Cleophilus, (d) der den Homerum soll bewirthet haben / und Siagrus, welcher zu erst den Trojanischen Krieg beschrieben / wo dem Aeliano und Eustathio zu glauben / die solches wiewohl nur nach dem gemeinen Gerüchte berichten. Derohalben keiner unter allen am Alter dem Homero vorzuziehen. Von der Zeit / wenn er gelebet / von seinem Vaterlande / Eltern / Gedichten / Liebe / Verächtern / Blindheit und Absterben / handelt unser Auctor mit mehren / und behauptet darnach / daß man seine Gedichte nicht als blosser Erfindungen

D o s

gen

- (c) Der Herr D. Fabricius hat in seiner Bibl. Gr. lib. I. C. I. etliche LXX. angeführet / die vor dem Homero gelebet / worunter sich aber der Siagrus nicht mit befindet.
- (d) Dieser heist so wohl beym Vossio als auch Fabricio *Cleophilus*.

gen eines Poetischen Kopffes / sondern als einen Grund der ältesten Griechischen Historie zu betrachten habe / dahero er auch dasjenige / was Homerus von dem Trojanischen Kriege Historisch erzehlet / (S. X. b.) kürzlich anführet. Nach diesem Kriege bis zu Anfang der Olympischen Spiele wird in dem Alterthum bey nahe keines einzigen Geschicht-Schreibers gedacht; der älteste aber unter denen / (S. XI.) die um die Zeit der Olympischen Spiele bis auf Cyrum berühmt gewesen / ist Simmias ein Samier / der die Antiquitäten seines Vaterlandes aufgezeichnet. Nach ihm kamen Eumelus, Epimenides, Bion, Bias, Anacharsis, Archetimus, Polyzelus, Mimnermus, und Pherecydes Syrus, welcher wahrscheinlich von den Dörtern wo er gewohnet / Leries und Atheniensis benennet worden / also das keine drey unterschiedliche Pherecydes gewesen. Von denen Historicis, die von der Regierung des Cyri und Cræsi bis auf den Krieg der Perser wider die Griechen gelebet / zehlet unser Auctor (S. XII.) etliche XX. und deren / die um die Zeit des Peloponnesischen Krieges etwas vor dem Herodoto berühmt gewesen / (S. XIII) nur VII. von diesen allen aber / den Homerum ausgenommen / sind nur die bloßen Nahmen / Titel ihrer Schriften / und zum höchsten einige Überbleibsel / zu uns gekommen / deswegen auch der Auctor sich nicht gar zu lange

lange bey ihnen aufgehalten / sondern nur was zu ihrem Leben und Alter gehöret / aus bewährten Scribenten kürzlich angezogen. Weitläufftiger ist er (§ XIII.) von dem Herodoto, welcher nach dem Zeugnisse des Pamphili bey Gellio im ersten Jahr der LXXIV. Olympiadis zu Halicarnasß gebohren. Sein vornehmstes Werk sind die IX. Bücher / worinnen er die Kriege der Perser wider die Griechen vom Cyro an bis auf Xerxem beschreibet / und die Geschichte anderer Völcker hin und wieder mit untermenget. Und ob schon seine Historie mit der Schlacht bey Plataa und Mycale aufhöret / so hat er sie doch nicht eher als im VIII. Jahr des Xerxes angefangen / und erst zu der Zeit des Peloponnesischen Krieges vollendet. Zwar sagt Eusebius, daß Herodotus (e) im IV. Jahr der LXXXIII. Olymp. seine Historie zu Athen dem Volcke vorgelesen: Allein selbiger wird hiermit widerleget / daß Herodotus bereits ein Jahr vorher mit der neuen Colonie nach Thurium war gesandt worden. Ebenfalls irret Plinius, welcher lib. XXII. cap. IV. (f) meynet / Herodotus hätte zu Thuri-

(e) In dem Text des du Pin ist allhier p. 104. col. 2. l. 3. 2 lin. *Homernus* vor *Herodote* gesetzt worden: Wie man den auch einen gleichen Druckfehler oben p. 29. col. 1. l. 11. von unten auf / befangen / woselbst vor *Meleagre* nothwendig *Oeneus* stehen muß.

(f) Plinius hat in dem angezeigten Orte gar nichts

Thurio seine Historie A. U. C. CCC. oder im  
 2. der LXXXIV. Olympiadis verfertigt/  
 weil Herodotus schon vier Jahr zuvor selbige  
 zu Athen vorgelesen. Mit diesem streitet Kei-  
 nesweges / daß Herodotus selbst dasienige er-  
 wehnet / was sich in dem II. und X. X. Jahr  
 Des Peloponnesischen Krieges / das ist : XVI.  
 und XXV. Jahre darnach zugetragen ; denn  
 man muß wissen / daß er sein Werk nicht auf  
 einmahl gang herausgegeben / sondern zu  
 Thuro nach und nach zu Stande gebracht / und  
 daß er noch lange darnach gelebet habe / weil  
 aus einigen in dem II. Buch enthaltenen Ver-  
 tern zur Gnüge erhellet / daß er an diesem  
 Werke erst XIX. Jahr nach dem Peloponne-  
 sischen Kriege / das ist nach dem IV. der XCI.  
 Olymp. die letzte Hand angeleget / da er über  
 LXXII. Jahr alt war. Des Herodoti Schreib-  
 Art ist nach dem Zeugnisse der Alten sehr an-  
 genehm / wohlfließend / leicht / gefest und  
 sinnreich. Diejenigen aber / so die Wahrheit  
 seiner Historie in Zweifel gezogen / sind lange  
 nicht so glaubwürdige Zeugen als Herodotus,  
 und haben öftters (wie insonderheit Plutar-  
 chus) aus Haß wider ihn geschrieben. Dar-  
 hingegen Herodotus alle Merckmahle eines  
 auf

von dem Herodoto, wohl aber in dem IV. Cap. des  
 XII. Buchs; allein daselbst steht nicht CCC, son-  
 dern CCC.

aufrichtigen / gescheuten und Wahrheit liebenden Geschicht-Schreibers von sich spühren läßt / und mit den Historien der heil. Schrift weit genauer als Ctesias, Xenophon und viele andere übereinstimmen. Seine versprochene Bücher von den Assyrischen und Medischen Geschichten sind niemahls zum Vorschein gekommen / sonsten würden sie wegen Wichtigkeit der Materie und des grossen Ansehens des Herodoti nicht in Vergessenheit gerathen seyn. Zwar scheint Aristoteles *Animal. VIII, 8.* auf dieses Werck gesehen zuhaben / wenn er Herodotum tadelt / daß er von einem Adler gesaget / es hätte selbiger in der Belagerung Ninive aus einem Flusse getruncken; allein es kan wohl seyn / daß sich Aristoteles betrogen / und den Herodotum an statt eines andern angeführet. (g) Man schreibet auch dem Herodoto ein Leben Homeri zu / aber ohne Grund / weil (1) Der Auctor dieses Lebens selber nicht weiß wann Homerus gelebet / hingegen Herodotus in seiner *Euterpe* versichert / daß Homerus und Hesiodus 400. Jahr vor ihm / und folglich viele

(g) Es muhmasset der Herr Fabricius *Lib. II. Cap. XX. Bibl. Gr.* daß Aristoteles des Herodoti Werck weit vollkommener gehabt habe / als sie anitz seyn / indem bereits J. Vossius dem Colomesio (*p. 111. Opusc.*) versichert / daß er noch andere Dexter des Herodoti mehr angemerket / die in den heutigen editionen seiner Bücher nicht zu finden wären.



viele Jahr nach Eroberung der Stadt Troja berühmt gewesen; (2) weil der Stylus in diesem Leben von des Herodoti Schreib-Art sehr unterschieden; (3) weil er vieles vom Homero sagt / welches mit demjenigen, so uns die Alten von ihm berichtet / gar nicht übereinkömmet; und (4) weil er diese Materie nicht wie ein neuer Grammaticus sondern als ein alter Historicus ausführet. (h) Hierauf zeiget du Pin einige editiones, Übersetzungen und Epitomes des Herodoti an / und giebet alsdenn eine weitläufftige Nachricht aus selbigem (S. XV-XVIII.) von dem / was zur Historie / Zeitrechnung / und Erd-Beschreibung gehöret.

Nach dem Herodoto ist Thucydides der Nächste / (S. XVIII.) der im II. Jahr der LXXVI. Olympiad. geboren / und in seinem Elend den Peloponnesischen Krieg / wiewohl nicht ganz / beschrieben / indem er schon mit dem XXI. Jahr aufhöret. Seine Historie ist sehr accurat, wahrhafftig / von prächtigen und zierlichgesetzten Redens-Arten / schönen Denck-Sprüchen / und einer sinnreichen Kürze / wodurch er aber öfters so dunckel wird / daß man ihn mit genauer Noth verstehen kan. Der Herr du Pin führet hiernächst an; (S. XIX-XXIII.) was vor

(h) Siehe hier über den Herrn D. Fabricium an dem angeführten Orte / Lib. II. c. 1. §. 2. welcher dieses Leben Homeri dem Herodoto mehr zuschreiben als abzusprechen scheint.

vor Historische / Chronologische / Geographische und den alten Zustand Griechenlandes angehende merckwürdige Sachen in demselben enthalten / und schliesset (§. xxiii.) mit der Vergleichung / die Dionysius Halicarn. zwischen dem Herodoto und Thucydide anstellt / welcher er verschiedene Anmerkungen beygefüget / worinnen er des Dionysi Urtheile zuweilen billiget / meistens aber widerleget / und also den Thucydidem, welchen jener herunter macht / in vielen Stücken vertheidiget.

Xenophon (§. xxiv.) ist zu Corinthien im hohen Alter gestorben / und ein vortreflicher Philosophus, guter Historicus, tapffer Soldat / und geschickter Politicus gewesen. Seine Bücher sind voller guter Regeln vor grosse Staats-Männer und Kriege-Häupter / wie denn Scipio Africanus dieselben niemahls von Händen gelegt / und Lucullus daraus die Kriege-Kunst gelernet. Unser Auctor giebt (§. xxv.) aus denselben einen kurzen Bericht / und zwar erstlich aus dessen Griechischer Historie / hernach (§. xxvi.) aus demjenigen Werke / worinnen er den Feld-Zug des Cyri und den Abmarsch der Griechen beschrieben / welches einige dem Themistogeni, aber ohne gnugsamen Beweis zueignen / indem nicht nur die Schreib-Art / und das Zeugniß Diogenis Laertii, sondern auch die vielen Umstände

de in dieser Erzählung / so den Xenophon persönlich angehen / und von keinem andern als von ihm allein haben können beschrieben werden / sattsam beweisen / daß selbiges von ihm verfertigt sey. Seine *Kōtes ηα δεια* (S. xxvii.) ist von vielen alten und neuen mehr vor ein Philosophisches Werck als eine wahrhafftige Historie gehalten worden; Allein ob man schon nicht läugnen kan / daß Xenophon in selbiger viel von dem seinigen hinzugethan / so bleibt doch der Grund dieser Historie wahrhafftig / ungeachtet er in denen Umständen mit dem Herodoto nicht übereinstimmt / wie der Herr Auctor in unterschiedlichen Exempeln zeigt. Hierauf siehet man (S. xxviii.) eine Chronologie aus der Historie des Xenophontis nach den Olympiaden eingerichtet / und (S. xxix.) die Wege / wodurch Cyrus wider seinen Bruder / und die übrig gebliebene 10000. Griechen zurück gezogen. Den Ctesiam (S. xxx.) halten beydes die Alten und Neuen vor einen lügenhafften / und wenig aufrichtigen Scribenten. Seine Wercke selbst sind untergangen / ohne was man noch bey dem Photio von seiner Persischen Historie / bey dem Diodoro Siculo, Eusebio und Syncello von seinen Assyrischen und Medischen Geschichten findet / wie wohl selbige in der Anzahl und den Regierungsjahren der Könige nicht mit ihm übereinkommen / als aus der (S. xxxi.) beygefügte

ten

ten Taffel erhellet / wornach ein Extract aus der Ctesia Persischen und Indianischen Historie folget. Von der ersten urtheilet du Pin, daß Dasjenige / so er von dem Anfange der Regierung Cambyfes saget / nicht vor unwahr zu halten; Hingegen was vom Cyro erwehnet wird / sehr verwirret / und was vor diesem hergeheth / ganz ungewiß sey. Nichts destoweniger wäre dieses Werk zu einer genaueren Wissenschaft der Persischen Historie nöthig / und man deswegen dem Photio ungemein verbunden / der uns aus selbiger einen getreuen und ausführlichen Bericht hinterlassen. Unter denen Scribenten / so um die Zeit des Peloponnesischen Krieges geblüheth / sind (S. xxxii.) Stesimbrotus, welcher zu Themistoclis, Cimonis und Periclis Zeiten gelebet; Chœrilus, ein nicht ungeschickter Poet / der von den Athenensern vor einen jeglichen Vers seines auf ihren Sieg wider Xerxem gemachten Gedichtes einen güldenen Stater empfangen; Antiochus Syracusanus, der eine Sicilianische Historie in IX. Büchern aufgesetzt / wovon die Beschreibung Italiens / die einige vor ein besonderes Werk ausgeben / nur ein Theil zu seyn schetzet; Cratippus, der den Thucydidem suppliret; und Antiphon Rhamnufius, welchen die 30. Tyrannen getödtet. Von dem Peloponnesischen Kriege bis zur Regierung Alexandri des Grossen / zehlet unser Auctor (S. xxxiii.)

folgende zwölfse/ als Themistogenem, Timæum Locrensem, der von dem Timæo des Photii ganz unterschieden / Aristippum Cyrenaicum, Anaximandrum Milesium; Metrodorum, Theocritum Chium, Dinonem, Clitarchum, Dionysium Tyrannum, Philistum, Eudoxium Cnidium, und Eudoxium Rhodium. Unter der Regierung des Alexanders hat Theopompus ein Schüler Isocratis, und Ephorus gelebet [ S. xxxiv. ] von welchen aber du Pin nichts mehr saget / als was bereits Vossius (i) von selbigen erwehnet / ohne daß er aus des ersten Historie den Auszug des Photii allhier übersetzet beygefüget. Zu Ende folgt

(i) Es ist der Herr du Pin sehr fleißig dem Vossio nachgefolget / so daß er denselben öfters von Wort zu Wort übersetzet / nur daß er zuweilen ein und anders / welches zu seinem Endzweck nicht eben gar zu sehr gedienet / wie auch bey den angeführten Scribenten meistens die im Vossio dabey allegirten Bücher und Capitel weggelassen. Jedoch weichet er hie und da / sonderlich in den Jahrzahlen von demselben ab / worunter wir die vornehmsten Orter dem Leser zu eigener Untersuchung her setzen wollen / weil wir selber anzuzeigen nicht vor gewiß haben anzeigen können / ob in selbigen Vossius oder du Pin geirret : du Pin p. 15. col. 1. l. 12. von unten auf *Il est parlé de cet auteur* (Maenethon. Mendecien) dans le livre de Plutarque. Voss. p. 91. f. *meminit sufficienti ejus* (nemlich Κῶφι nicht Κοφι, wie im du Pin falsch gedruckt /) nicht aber *auctoris*. P. 95. col. 1. l. 22. dans l'Olympiade XLVI.

get (§. XXXV.) aus dem Diodoro Siculo eine kurze Erzählung derjenigen Geschichte / so sich vom Xerxe an bis auf Alexandern den Grossen / oder von der LXXV. Olymp. bis auf die CXI. zugetragen / nach den Jahren der Olympischen Spiele und Atheniensischen Fürsten eingerichtet. Diesen allen aber hat du Pin die Chronologien der Königreiche bis auf Alexandern den Grossen angehänget. Hierinnen verfähret er also / daß er zuerst die Chronologie eines jeglichen Königreichs feste setzet / und hernach selbige in Tabellen vorstellet. Den Vorzug haben die Aegyptier / deren Rechnungen aber voller Verwirrungen sind; Dahero denn auch die meisten Chronologisten selbige

Pp 2

als

XLVI. Voss. p. 431. Olymp. XLIV. & XLV. & XLVII. Ibid. l. 12. von unten auf; *trois mille vers* Voss. p. 431. l. ult. *versus quater mille.* Ibid. l. 5. *Thelilbianique.* Voss. p. 432. ex Athenæo Τελχι-  
*νικῆν.* Ibid. col. 2. l. 21. *quatrevingts vers.* Voss. pag. 432. *versus nongentos.* P. 99. col. 1. l. 21. l' *Olympiade LXXXII.* Voss. p. 439. Olymp. LXXII. P. 99. col. 2. l. 4. von unten auf; *Petron crois*  
*180. mondes.* Voss. pag. 442. *mundos 183.* P. 100. col. 1. l. 21. *en trois livres* Voss. p. 442. in IV. li-  
*bris.* Ib. l. 10. von unten auf l' *Olymp. XXIII.* Voss. P. 6. in. *Olymp. XXIX.* P. 223. col. 1. l. 21. l' *Olymp. CIV.* Voss. p. 459. l. ult. *Olymp. XCIV.* P. 223. c. l. 2. l. 26. *filis d' Arsonide.* Voss. p. 25. l. ult. *Archonida*  
*filius.* P. 224. col. 2. l. 3. *Olymp. XCIII.* Voss. p. 28  
*Olymp. CII.*

als fabelhafte übergangen. Der erste / welcher sich mit Ernst bemühet / die Aegyptischen Dynastien in Ordnung zu bringen / und mit dem Hebräischē Text zu vereinigen / ist Marshamus gewesen. Nach ihm hat auch Pezron (k) daran gearbeitet / allein in Meinung / daß sie anders nicht als mit der Zeit-Rechnung der LXX. Dolmetscher können verglichen werden. Der Herr du Pin hingegen glaubet / daß diese Dynastien nicht alle nach einander / sondern zuweilen neben einander zusehen / und die deswegen streitende Geschicht-Schreiber theils unter sich / theils mit der heiligen Schrift noch wohl zu vereinigen wären. Vorhero aber beweiset er / daß Aegypten in unterschiedliche Königreiche eingetheilet / und Menes der erste König des ganzen Landes gewesen.

Die 1ste Dynastie ist demnach der Thebanischen Könige / die an der Zahl xxii. von Menes an bis auf Nitocris 668. Jahr zu Thebe in Ober-Aegypten / und zu Diospolis zu der Ptolomäer

(k) Diese seine Meinung hat er in einem besonderen Werke / *Antiquité des temps rétablie* genannt / (Paris 1687. 4. und nachgehends auch in 12.) weitläufig zu behaupten gesucht. Ist aber deswegen von Joh. Martianay und Mich. Lequien in ihrer *defense du texte Hebreu & de la Version Vulgate* scharff angegriffen und widerlegt worden. Biemohl er ebenfals in einer andern Schrift sich wider dieselben vertheidiget.

mäer Zeiten regieret. Zwar kommen die Thebanische und Memphitische Dynastie nur in dem einzigen Nahmen Nitocris mit einander überein. Allein ungeacht die beyden vorhergehende Könige (in der Thebanischen Apaphus M. und Agescus Oiscaras, in der Memphitischen hingegen Phiops und Metusuphis genannt) dem Nahmen nach unterschieden seyn; so scheint dennoch / daß in beyden Königreichen bloß eine Regierung gewesen / weil 1. in beyden Dynastien dem ersten 100. dem andern nur ein Jahr der Regierung zugeschrieben wird / 2. Das Jahr ihrer Regierung in beyden zu gleicher Zeit anfänget / und 3. der Unterschied ihrer Nahmen nicht eben gar zu groß. Hiernächst weil Apaphus der Grosse beygenahmet wird / so muthmasset unser Autor, daß er das Memphitische Königreich auf sich gebracht / und seinem Sohne Metusuphis, (1) welchen man vielleicht aus Irrthum in der Thebanischen Liste Agescum Oiscaram geheissen / hinterlassen. Wie dieser gleich im ersten Jahre erschlagen wurde / kam das Königreich auf seine Schwester Nitocris, die zu Thebe sechs / und zu Memphis zwölff Jahre regieret.

Pp 3

Die

(1) Es stehet allhier im Text Meheluphis, ist aber ohne Zweifel ein Druckfehler / eben so wie p. 289. col. 1. l. 19. vor o. die Zahl 20. und lin. 40. *Laodischin* vor *Sandischin* gesetzt worden;



Die II Dynastie, welche mit der vorigen zusammen kommt / ist der Könige zu Theb / worinnen derer XVIII. von Menes an bis auf Nephthercheres / innerhalb einer Zeit von 603. Jahren geherrschet. Die IIIte ist die Memphitische. Wie dieser ihre Könige von Zosorthros an bis auf Apaphus den Grossen aufeinander gefolget / und wie lange sie regieret / findet man in der III, IV. und VIsten Dynastie des Africani aufgezeichnet. Die IVte ist die Elephantinische / und bestehet aus IX. Königen / davon die Nahmen der fünff ersten mit den Nahmen der letzten Thebischen Könige übereinstimmen. Die vier letzten können auf diese gefolget / und bey dem Einfall der Libyer Beschützer des Elephantinischen und Thebischen Königreiches gewesen seyn; wo nicht / so muß man sagen / daß die Dynastie der Elephantinischen Könige mit denen andern zu gleicher Zeit geblühet / und 218. Jahr gedauret habe. Dieser füget Africanus noch die VII. und VIIIte hinzu. Die erste soll aus LXX. Königen / davon ein jeglicher nur einen Tag regieret / die andere aus XXVII. die 146. Jahr geherrschet / bestehen. Wo die letztere wahr / muß sie mit der Familie der so genannten Pastorum zusammen treffen. Die IX. und Xte Dynastie des Africani begreiffet in sich die Könige zu Heracleopol. So ferne diese beyde nicht erdichtet sind / muß zu Heraclea in der untern

untern Thebais ein Königreich gewesen seyn / woselbst diese xxxviii. Könige 594. Jahr regieret / und zwar zu eben derselbigen Zeit / da Thebe / This / Memphis und Nieder - Aegypten ihre besondere Häupter gehabt. Allein weil Africanus die Nahmen dieser Könige unangezeigt gelassen / kan der Herr du Pin hierinn nichts gewisses sagen.

Die Xlte Dynastie des Africani ist der Könige zu Klein - Diospolis in Nieder - Aegypten / worinnen derselben xvi. nur 43. Jahr die Herrschafft geführet. Ihre Regierung fänget an. 641. an / und endiget sich / wenn man den Ammemenes dazu nimmt / mit dem 700. Jahre der Aegyptischen Zeit - Rechnung. Die Könige aber der beyden von Ge. Syncello erwähnten Dynastien haben nirgend anders als in Nieder - Aegypten geherrschet / weil 1) die von ihm erwehnten Nachfolger des Menes von denen / die sich bey andern Scribenten befinden / alle unterschieden; 2) Ober - Aegypten ganz andere Häupter gehabt / und 3) die Israeliten unter den letzten Königen der andern Dynastie des Syncelli, welche fast alle Ramesse geheißen / zu Gosen im Lande der Kameffer ihre Wohnung bekommen. Die Regierung dieser Könige machet just 700. Jahr aus. Die Xlte Dynastie des Manethons und Xllte des Africani ist die andere und dritte Familie der Könige zu Diospolis. In der ersten

haben VII. zusammen 160. Jahr regieret. Unter denselben befindet sich einer mit Namen Sesostris / welchem man die grossen Thaten des Sesostris beym Herodoto ohne einzigem Grund zugeschrieben / indem zur selbigen Zeit kein König zu Diospolis so mächtig gewesen / der gleichen Dinge zu verrichten. Die andere soll 453. Jahr geblühet haben. Allein diese ist entweder erdichtet / oder begreiffet die zwo folgenden in sich / welche vielleicht Manethon allhier angezeigt / Africanus aber übel von einander unterschieden. Die XIVte ist eine besondere Dynastie der Könige zu Xoïs / das von ihrer LXXVII. der kleinen Insel und Stadt Xoïs in Nieder-Aegypten bey 184. Jahr vorgestanden. Die XV, XVI. und XVII. fassen in sich die Dynastien der sogenannten *Pastorum* / welche 511. Jahr geherrschet. Während der Zeit hatten die zu Thebe und Diospolis ihre eigene Könige / welche stets mit den Pastoribus Krieg führten. Die Könige zu Diospolis findet man beym Josepho, und in der XVII. und XVIII. Dynastie des Africani aufgezeichnet / welche Eusebius und Syncellus zugleich mit den Fehlern ausgeschrieben. Der erste in der XVIIIten Dynastie ist Amos, oder Amosis, welcher zu Heliopolis die Menschen-Opferungen abgeschafft. Der erste in der XIXten ist der mächtige und Siegreiche Sethosis / oder Sesostris / welcher unter dem

Nah-

Nahmen Sisack in der H. Schrift bekant/und im 5ten Jahr Rehabaams Jerusalem beraubet. Über die Nachfolger des Sisacks bis auf Psamnitichum ist eine grosse Uneinigkeit unter dem Herodoto, Diodoro und Manethone, welche aber unser auctor allhier unter sich/ und danebst mit der heiligen Schrift vereiniget. Nach diesem ist die Aegyptische Zeit-Rechnung weit gewisser bis ganz zum Alexander dem Grossen/ welcher nach Eroberung des Persischen Reiches im vierten Jahre seiner Regierung in Aegypten gekommen/ und das folgende darauf Alexandrien erbauet/ das ist anno 4383. Per. Jul. 331. vor Ehr. Geb. und 1878. der Aegyptischen Rechnung/ wenn man nemlich von Menes zu zählen anfänget/ dessen Regierung folglich ins 2505te Jahr des Per. Jul. oder 2209. vor Ehr. Geb. und zu Folge des Hebräischen Textes ins 137te nach der Sünd-Fluth feste zu sehen.

Die Zeit-Rechnung des Babylonischen/ Assyrischen/ Medischen und Persischen Königreiches hat nicht weniger als vorigen ungemeyne Schwierigkeiten. Das Babylonische ist von Memrod dem Sohne Chus zuerst gestiftet worden/ und zu Abrahams Zeiten in unterschiedliche kleine Reiche zertheilet gewesen. Wann das Assyrische und Medische entstanden/ von wem sie aufgerichtet/ und wie lange sie gedauret/ darüber sind die Geschichts-

Schreiber sehr uneins. Nach dem Herodoto hat das erste 520. und das andere bloß 150. Jahr gewähret / Jul. Africanus und Eusebius zehlen 36. Assyrische Könige / Die 1340. Jahr regieret / daß wir andere allhier angeführte vorbegehen. Etesias hingegen rechnet 32. Könige / welche 1369. Jahr geherrschet. Jedoch was dieser von ihnen saget / (ob er schon solches aus den Archiven der Perser genommen zu haben vorgiebet) sind lauter Fabeln; wie der berühmte Montfaucon in seiner Historie der Judith / und aus selbigem unser auctor weitläufftig erweist. Diejenigen aber / die ihm gefolget / müssen gestehen / daß Ninive zu zwey mahlen erobert und zerstöhret worden / nemlich von Arbaces dem ersten Könige der Meder zu Josaphats Zeiten / und 300. Jahr darnach / während der Regierung des Königes Josias. Allein daß sie nicht bey Josaphats Leben hat können zerstöhret seyn / siehet man aus dem Propheten Jona / welcher ohngefehr 80. Jahr nach Josaphat gelebet / und in seiner Propheceyung (Cap. III, 4. und IV, 11.) Ninive als eine sehr grosse / Volckreiche und mächtige Stadt beschreibet. Nun aber ist ohnmöglich / daß eine biß auf den Grund zerstöhrete Stadt in 80. Jahren wiederum zu einer so verwundernswürdigen Grösse sollte gekommen seyn / zugeschweigen derjenigen wichtigen Beweißthümer / die unser Auctor aus andern Dertern der heiligen Schrift und  
der

der weltlichen Historie umständlich beybringet / um zu zeigen / daß die Zerstörung Ninive nur einmahl und nicht zu der Zeit / die Etesias an giebet / sondern lange darnach geschehen. Hienächst führet du Pin von den letzten Babylonischen Königen die mancherley Meynungen der Gelehrten an / zeigt aber / daß selbige allesamt vielen Einwürffen und unauflößlichen Schwierigkeiten unterworffen seyn. Dem ungeacht bemühet sich dennoch unser Auctor allhier / ein solches Systema zu geben / welches / so viel möglich / mit der heiligen Schrift und den weltlichen Scribenten eintreffen möchte / und hieninnen glaubet er / daß Evilmerodach am allerwahrscheinlichsten derjenige Balthasar sey / dessen Daniel erwehnet.

Die Zeit-Rechnung der Persischen Könige hat hernach keine mehrere Schwierigkeit ; Dahero gehet der Auctor fort zu den Griechen / deren älteste Geschicht-Schreiber nur wenig Jahre vor dem Einfall der Perser in Griechenland gelebet. Ihre ersten Historien sind sehr verwirret und fabelhafftig. Das älteste Königreich der Griechen / soll das Sicyonische seyn / als welches ohngefehr 150. Jahr nach der Sünd-Fluth den Anfang genommen / und über 900. Jahr erstlich von XXVI. oder / wie Scaliger will / XXVIII. Königen / hernach von den Priestern des Apollinis Carnæi regieret worden. Allein unser Auctor zweifelt

felt ob selbiges so alt sey / und so lange könne gedauert haben / vornehmlich deswegen / weil man 1) zu Platonis Zeiten von keinem ältern Griechischen Könige als dem Phoronzo gewußt / 2) der Aegialus, welchen man zum ersten Haupte der Sicyonier machet / ein Bruder des phoronxi gewesen / und 3.) Adrastus, der annoch zur Zeit des Thebanischen Krieges gelebet / der erste König daselbst gewesen zu seyn scheint.

Das Argische Königreich fänget an. 2822. Per. Jul. von dem Inacho an / und ist nach des Acrisii Absterben an. 545. der Argischen Zeitrechnung auf das Mycenische gekommen / bey dem es auch bis zu des Agamemnon's Tode geblieben; also daß selbiges zusammen 685. Jahr gestanden.

Die grosse Wasser-Fluth / worinnen der zu Phoronxi Zeiten regierende König der Aetenier Dggos umgekommen / soll in dem 1796sten Jahre vor Christi Geb. geschehen seyn.

Die Atheniensische Zeitrechnung und Regierung Cecropis fänget sich an im Jahr 3132. Per. Jul. oder 1582. vor Christi Geburt. Zu seiner Zeit war eine grosse Wasser-Fluth über ganz Thessalien / also daß ihr König Deucalion nach Athen entfliehen mußte / allwo nach ihm sein Sohn Amphictus den grössten Theil Griechenlandes beherrschet. Dieser stellte bey  
Ther-

Thermopylis die nach seinem Nahmen so genannten Amphictyonischen Versammlungen an/ wohin die Griechen aus zwölf gewissen Städ/ ten alle zwey Jahr zusammen kamen. Nach ihm regierte Erichthonius 50. Jahr / und hatte zum Nachfolger den Pandion, zu dessen Zeiten Minos. I. über Creta geherrschet / in dessen Grab = Schrift ΜΙΝΩΣ ΤΟΥ ΔΙΟΣ ΤΑΦΟΣ die Cretenser das erste Wort ausgelöschet / daher sie Callimachus in dem sattsam bekannten Vers als Lügner betitelt. Nach dem Pandione führte Erichtheus das Regiment 50. Jahr. Unter ihm soll der Raub der Proserpinæ geschehen/ und die Eleusinischen mysteria angeordnet seyn. Cecrops der II. regierte 40. und als denn Pandion II. 25. Jahr. Als dieser starb wurde das Reich unter seine vier Söhne getheilet / und bekam Aegeus Athen nebst den herumliegenden Ländern. Dieser mußte dem Minoi II, Könige in Creta alle neun Jahre sieben Jünglinge und eben so viele Jungfrauen zum Tribut schicken. Hievon befreiete ihm sein natürlicher Sohn Theseus, als er den Minotaurum, einen berühmten Fechter umbrachte. Theseus folgte seinem Vater in der Regierung/ und fing an im Jahr 3455. Per. Jul. 1259. vor Christi Geburt den Grund zu der Atheniensischen Republick zu legen. Er kam in der Insul Scyros durch eine Herabstürzung von Felsen ums Leben / und hatte Athen 30. Jahr



Jahr vorgestanden. Auf ihn folgen noch sieben andere Könige / welche zusammen 135. Jahr regieret. Der letzte unter ihnen ist Codrus, nach dessen Tode die Athenienser nur gewisse Vorigkeiten erwehlet / die sie *Archontes* Fürsten genannt / davon der erste Medon, des Codri Sohn gewesen. Anfangs regierten diese Fürsten so lange sie lebten / nachgehends aber zehn / und endlich nur ein einziges Jahr.

Die Reise und Verrichtung der Argonauten soll nach einigen 79. Jahr vor der Zerstörung Troja an. Per. Jul. 3426. nach andern aber bald eher bald später geschehen seyn / deren Rechnungen der Herr auctor nebst den Einwüffen / so dawider können gemacht werden / allhier anführet.

Der Krieg der sieben Fürsten wider die Stadt Thebe ist anno Per. Jul. 3468. angegangen / und wie er vor die ersten unglücklich ablieff / zehn Jahr darnach von ihren Kindern erneuert worden.

Wann die Griechen Troja belagert und eingenommen / darüber sind die Geschichtschreiber nicht einig; unser auctor will / daß sie an. Per. Jul. 3496. belagert / und nach zehn Jahren nemlich an. 3505. und 1209. vor Christi Geburth erobert worden. Der Trojanischen Könige sind an der Zahl VII. gewesen / die zusammen 296. Jahr regieret. Wenn man  
nun

nun diese 296. von 3505. abziehet / wird man finden / daß der Anfang des Dardanischen Reiches ins Jahr 3209. Per. Jul. und folglich ins 1505te vor Christi Geburt zu setzen sey.

Die älteste Colonie der Griechen ist diejenige / welche Jolaus ein Thebaner nach Sardinien geführet; die allerberühmteste hingegen die / welche in Asien von den Doriern / Aeoliern und Joniern aufgerichtet worden.

Phidon, der siebende König zu Argos / von Lemenes anzurechnen / hat im xxiv. Jahr des Atheniensischen Fürstens Diognetis regieret / das ist: 3819. Per. Jul. und 895. vor Christi Geburt. Dahero Eusebius sich bey nahe um 100. Jahr geirret.

Lycurgus, in dessen Lebens-Jahren Cicero, Thucydides und Plato unter andern ungemeyn geirret / hat nach dem Tode seines Bruders Polydectis acht Monate allein; und wie Charilaus geböhren wurde / als dessen Vormund 25. Jahr regieret / also daß er von 3804. bis 3830 Per. Jul. beym Regiment gewesen.

Iphitus hat an. 3830. Per. Jul. mit dem Lycurgo und Cleostene die Olympischen Spiele / welche Pelops, und nach ihm Hercules angeordnet gehabt / wieder erneuret. Sonsten haben die alten Geschicht-Schreiber z. E. Herodotus, Thucydides und Xenophon niemahls ihre Rechnungen / nach diesen Spielen angestellet; und in contracten wie auch andern

dern öffentlichen instrumenten hat man sich der  
 Jahre der Könige / Priester und Fürsten bedie-  
 net. Der erste aber / welcher die Jahre nach  
 den Olympischen Spielen gezehlet / ist Polybi-  
 us; und zu Ptolemæi Philadelphi Zeiten hat  
 Timæus die Zeit - Rechnung nach diesen ein-  
 gerichtet / worinnen ihm nachgehends Erato-  
 sthenes; gefolget. Der erste Überwinder / dese-  
 sen Name bekannt / ist Choroebæus, wie man  
 auf seinem Grabmahl aufgezeichnet gefunden.  
 Allein von denen / die in den XXVII. vorher-  
 gegangenen Olympiaden Überwinder gewe-  
 sen / wissen wir nichts / und diejenigen / so  
 auf ihn unmittelbahr gefolget / sind ebenfals  
 annoch sehr ungewiß. Nichts destoweniger  
 ist der Anfang der gemeinen Olympiaden von  
 der XXVIII. Olymp. das ist / von an. 3938.  
 Per. Jul. und 774. vor Ehr. Geb. zu machen.  
 Die Jahre derselben bestanden aus 354. Ta-  
 gen / nur daß man zu Ende der zwey ersten  
 Jahre 22 / und zu Ende der beyden letzten 23.  
 Tage einschobe. Sie fingen allemahl an  
 mit dem Neu-Mond / welcher vor der Son-  
 nen-Wende des Julii hergieng / und das Fest  
 wurde darauf am Voll-Mond gefeyert.

Von den Lacedemonischen Königen hat  
 die erste Familie biß 3584. per. Jul. oder 1130.  
 vor Ehr. Geb. zusammen 386. Jahr gedauret.  
 Die andere hat Aristodemus angefangen /  
 welcher zwey Zwillinge hinterlassen / deren  
 Nach-

Nachkommen neben einander sehr lange regieret.

Das Messenische und Arcadische Königreich ist zuleich mit dem Lacedaemonischen entstanden; Beide haben bis zu der 1. Olymp. neun Könige gehabt / deren Nahmen uns zwar Pausanias aufbehalten / aber die Regierungs-Jahre unbekannt seyn.

Der erste Corinthische König / so viel man weiß / ist Sisyphus gewesen / welcher die Isthmischen Spiele angeordnet. Von seinen Nachkommen rechnet man sechs / und Eusebius zehlet von dem ersten Isthmischen Spielen bis auf Alethem 259. Jahr. Unser auctor zeigt / daß des Alethis Regierung an. 3612. Per. Jul. und folglich des Sisyphi seine an. 3353. angefangen.

Über die Lydier soll Atys der erste König gewesen seyn / man weiß aber nicht / wann er / noch wie lange seine Nachkommen regieret. So viel ist aus dem Herodoto bekannt / daß die Heraclides sie 505 / und nach ihnen die Mermnades bis zur Gefangenschaft des Croesi 170. Jahr beherrschet. Nach unsers auctoris Rechnung sollen die Heraclides an. 3491. per. Jul. zu regieren angefangen haben.

Das Macedonische Königreich fänget mit dem Carano, der aus dem Geschlechte des Herculis war / an 3819. Per. Jul. an / und hat bis auf Alexandern den Großen 21. bekannte Könige gehabt / deren Nahmen und Regie-

rungs-Jahre nach der Zeit-Ordnung allhier angeführet sind.

Hier nächst erzehlet der Herr du Pin unterschiedliche Colonien / welche die Griechen in Sicilien / Italien und Asia aufgerichtet / wobey wir uns aber nicht aufhalten können.

Von den Atheniensischen Fürsten haben wir oben Meldung gethan / nur ist noch zu erinnern / daß der auctor allhier dieselben von Medone an (an. Per. Jul. 3619.) biß auf Diognet. (an. 4449.) in einer weitläufigen Tabelle ordentlich vorgestellet / und was vor merckwürdiges unter diesem oder jenem sich begeben / dabey kürzlich berühret. Vor diesen aber hat er noch eine Nachricht von den Sicilianischen Königen oder Tyrannen gegeben.

Was die Phönicier und Tyrer von ihrem hohen Alterthum vorgeben sind lauter Fabeln / da hingegen die Sidonier lange vor ihnen so wohl hin und wieder in heil. Schrift / als auch bey den Poeten bekannt gewesen / Tyrus aber nach Josephi Bericht erst 240. Jahr vor Erbauung des Tempels zu Jerusalem: worzu Salomo an. 3706. per. Jul. den Anfang gemacht: gegründet worden. Wenn man nun von 3706. die 240 abziehet / so folget das Jahr 3466. Per. Jul. oder 1248. vor Chr. Geb. in welchem man den Grund zu der Stadt Tyrus gelegt. Ihre Könige und deren Regierungs-Jahre / so viel uns von ihnen bewust / sind allhier  
bis

bis auf die Zerstörung Cyri durch Alexandern den Grossen nach der Ordnung angeführet.

Hierauf beschliesset du Pin diesen ersten Theil mit einer allgemeinen Tabelle / welche den Auf- und Untergang aller Königreiche und Völcker / ingleichen die merckwürdigsten Sachen der weltl. Historien von der Sünd-Fluth an bis auf Alexandern den Grossen nach der Zeit-Rechnung in sich fasset.

Endlich muß auch noch dieses erwehnet werden / daß der auctor gegenwärtigem Wercke sechs von dem berühmten Sanson gestochene Land-Charten vorgesezt. Die erste stellet das alte Asien vor / so wie es zur Zeit des Babylonischen / Medischen und Persischen Königreichs gewesen. Die andere enthält das alte Africa / wie es bey Alexanders Regierung ausgesehen. Die dritte zeigt uns das alte Europa / und den Zustand desselben vor dem Röm. Reiche. Die vierte und fünfte ist von Griechen Land / erstens so wie es nach Homeri Beschreibung zur Zeit des Trojanischen Krieges / hernach wie es bey Xerxis Leben und dem Peloponnesischen Kriege beschaffen gewesen. Und die sechste stellet das untere und einen Theil des oberen Asiens dar / und dienet darzu / daß man den vom Xenophonte beschriebenen Feld-Zug des Cyri wider den Artaxerxem, und die Retirade der zehn tausend Mann

desto besser verstehen möge.

## II.

Das Buch Hiob aus dem Hebräischn  
 Grand-Text aufs neue getreulich  
 ins Deutsche übersezt und s. f. von  
 Renato Andrea Korium. (m) Leipzig  
 1708. in 4. I. Alphabet 15. Bogen.  
 ALBERTI SCHULTENS (n) *Ani-*  
*madversiones Philologicae in Jobum.*  
 Traj Batav. 1708. 8. 15. Bogen.

Es wird niemand läugnen / daß das  
 Buch Hiob mit unter die allerschweresten Bü-  
 cher d. s. A. Z. zurechnen sey. Die Poetischen  
 und verblühten Gedancken / die kurzen und  
 von den Arabern hergehohltten Redens-  
 Arten / und die vielen unbekanntten Wör-  
 ter in selbigem haben auch denen erfah-  
 rensten Männern große und zum öf-  
 tern vergebliche Mühe verursach-  
 et. Denn die meisten / welche in den ver-  
 floss-

(m) Es hat derselbe vor kurzem auch den Propheten  
 Esa am auf gleiche Art übersezt in 4. herausgegeben /  
 wovon wir bey einer andern Gelegenheit mit mehrern  
 hand. la wollen.

(n) Dieser Schultens hat vor ohngefehr dreyen Jahren  
 eine Dissertation *de utilitate lingua Arabica* gehal-  
 ten / und versucht in der Vorrede gegenwärtiger An-  
 merckungen ein Werk / worinnen er den Nutzen der  
 Arabischen Sprache zur Erläuterung vieler schweren  
 Derter des ganzen alten Testaments weitläufftiger  
 zeigen will.

floffenen Jahrhunderten ihre Auslegungen  
 über denselben ans Licht gegeben / haben in  
 größtentheils durch ihre oft auf bloße Muß-  
 massungen gegründete Meynungen mehr dan-  
 kelheit und schwehr / als leicht und verständlich ge-  
 macht. Allein nunmehr scheint es / daß man  
 fünffig hieinnen glücklicher seyn dürfte nach-  
 dem im gegenwärtigen Jahrhundert so wohl  
 unterschiedliche andere / als auch erst neulich  
 nach zweene gelehrte Männer sich von neuen  
 bemühet / dieses Biblische Buch zu erklären.  
 Wir wollen selbige allhier dem geneigten Leser  
 zugleich vor Augen stellen / ohnerachtet sie dem  
 Stande und Alter nach weit von einander un-  
 terschieden / indem der Herr Kortüm P'edi-  
 ger zu Ascherleben ist / und der Herr Schul-  
 tens als ein junger Mensch zu Bröningen le-  
 bet. Des ersten Abscheu gehet dahin / denen  
 Deutschen nicht nur eine neue / und nach dem  
 Grund-Text eingerichtete Übersetzung zu ge-  
 ben; sondern auch durch eine gleich darunter  
 gesetzte paraphrasin so wohl den eigentlichen  
 Wort-Verstand / als auch den Nachdruck  
 der Worte zuzeigen. Und dieses verdienet  
 um desto mehr gelobet zu werden / weil da-  
 durch die Übersetzung / wo sie dem Leser dunkel  
 scheint / hin und wieder klarer gemacht wird.  
 Der Herr Kortüm hat den Text öftters all-  
 licher / aber auch noch öfterer nicht so deutlich  
 und nachdrücklich als Lutherus übersetzt.



3. E. dor 20. Vers des IX. Cap. heisset bey ihm also: wenn ich mich rechtfertigte / würde mich mein eigen Mund schuldig erkennen. In dem letzten kommt er dem Grund-Text näher als Lutherus: Sage ich / daß ich ge-echt bin / so verdammet er (GOTT) mich doch. Cap. XVI, 21. giebet Hr. Kortüm; derselbe wird den Mann / als ferne er es mit GOTT / und den Menschen / als ferne er es mit seinen Nächsten zu thun hat / überführen. welcher Vers ihm wohl nicht gar zu deutlich gerathen. Hingegen wie nachdrücklich / kurz / und leicht sind die Worte Lutheri: Wenn ein Mann könnte mit GOTT rechten / wie ein Menschen-Kind mit seinem Freunde. Denn gewiß / Lutherus hat allhier nichts begangen / daß dem Herrn Kortüm hätte abhalten dürfen / dessen Übersetzung zu behalten / oder / wie er sonst hin und wieder thut / dieselbe nur mit andern Worten auszudrücken / weil das  $\text{לֹא}$  in  $\text{לֹא}$ , wodurch ohn Zweifel der Herr Kortüm zu seiner Übersetzung bewogen worden / allhier nichts bedeutet / sondern überflüssig ist / welches auch Herr Schultens sehr wohl angemercket / der diesen Ort eben wie Lutherus giebet / nur daß er also anfänget: O! daß ein Mensch u. s. f. (o) Selbiger aber ist bloß dahin

To) Es hat schon Chr. Noldius in *Concord. Particul.* p. 314. vor ihm diesem Ort eben auf des Herrn Schultens Art ausgeleget.

dahin gegangen / einige schwere und von den Auslegern bißher übel verstandene Derter im Hiob genau zu untersuchen / und deutlicher zu erklären. Der Herr Kortüm hat die rechte Bedeutung schwerer Wörter aus den locis parallelis zu erlangen gesucht / der Herr Schultens hingegen dazu nicht allein diese / sondern auch die Griechische und hauptsächlich die Arabische nebst andern Orientalischen Sprachen allenthalben aufs fleißigste zu Hülffe genommen. Dahero dann nicht zu verwundern / daß dieser vor jenem öftters um ein grosses glücklicher gewesen. Der geneigte Leser urtheile selbst aus folgenden Proben:

Cap. VI. 3. Herr Kortüm: Daher verschlinget es meine Worte; worinnen er das **W** durch verschlingen gegeben. Allein Herr Schultens zeigt / daß es die LXX. Dolmetscher besser durch *ἄουλα*. geringgesehrete Worte übersetzt. (p) Im VI. Cap. ist der 10. Vers ungemein dunkel und schwer / sonderlich wegen der Worte **וְהָיָה כִּי אֶשְׁתַּחֲוֶה עַל עֵינַי** diese giebet K. wenn ich erstarrte über der Pein. Denn so lautet seine Übersetzung: daß sollte nun meine Tröstung seyn / wenn ich erstarrte über der Pein / und er mein nicht schonete / denn ich habe

E. q. 4

die

(p) Sehr wohl Lutherus; darum ist's umsonst / was ich rede.

die Rede des Allerheiligsten nicht unterdrücker. Hingegen nimmt S. das **סלל**, wie die Araber / von denen wieder die Erde stossenden Pferden / und **הילה** von derselben *yaupiwari*, oder Muthigkeit / und erkläret darnach diesen Vers also / Ob Gott mich schon zerscheiterte / will ich dennoch getrost bleiben / und mit Freuden wie ein muthiges Pferd wieder die Erde stossen / wenn er meiner nicht schonete; denn ich habe nicht verläugnet die Rede des Heiligen / nemlich Gottes. Cap. X, 17. R. Du wechselst deine Zeugen **גגגג** gegen mich ab. S. Sieht das **ג** nach dem Arabischen durch feindliche Anläuffe. Du vermehrest deine Anläuffe gegen mich. Und dieses kommt mit dem folgenden wohl überein / wenn Hiob klaget / daß sich **הליפות** Verschwerungen und Krieges Völcker wider ihn auflehneten. Cap. XV, 23. R. Und er weiß wohl / daß ihm (**גיד**) durch seine Hand der Tag der Finsterniß bestimmet sey. S. Vor ihm ist ein böser Tag bereitet. Denn bey den Arabern ist **גיד** eben das / was den Hebräern **לפיד**. Hiernach erkläret er auch 1. Sam. XXI, 13. Und er stellte sich unsinnig **גידם** in ihren Händen / das ist; **לפניהם** vor ihnen. Cap.

Cap. XVII. 16. R. Zu Thoren der Todens-  
 Wohnung wird sie (die Hoffnung) hin ab-  
 fahre als die mit mir über den Staub ru-  
 hen wird. R. Zu Gub. werden sie (meine  
 Hoffnung und Gottesfurcht) fahren: Ja  
 bloß in der Grube wird meine Ruhe seyn.  
 Den **יָרֵחַ** bedeutet bey den Arabern auch  
 eine Grube oder Begräbniß. Cap. XL. 17.  
 A. Wenn er (der Elephant) will, so ist sein  
 Schwanz wie eine Ceder. S. Er beuget  
 oder reisset mit seinem Rüssel so gar die  
 Ceder um.

Über den 19. Vers im LI. Esaiä / allwo  
 der Prophet vier Plagen dem Ansehen nach er-  
 zehlet / und dennoch saget: Diese **zwey** sind  
 dir begegnet / schreibt der Herr Schultens  
 p. 10. also: „Der Prophet berühret allhier,  
 nicht vier Uebel / sondern erklärt nur die bey  
 den ersten Wörter **וַיִּשְׁחַת** und **וַיִּשְׁבַּח** etwas,  
 deutlicher durch **וַיִּשְׁחַת** und **וַיִּשְׁבַּח** also daß,  
**וַיִּשְׁחַת** mit dem **וַיִּשְׁחַת** und **וַיִּשְׁבַּח** mit,  
**וַיִּשְׁבַּח** übereinkomme; das **וַיִּשְׁבַּח** aber vor dem,  
**וַיִּשְׁחַת** muß man durch nemlich geben / so,  
 würde der Verstand dieses sonst schweren,  
 Ortes folgender seyn: Da war Verstöh-  
 rung und Schaden / nemlich Hunger und  
 Schwerdt.“ In dieser gelehrten Ausle-  
 gung ist zu mercken / daß nothwendig vor  
**וַיִּשְׁחַת** beydesmahl **וַיִּשְׁבַּח** stehen müsse /  
 weil

weil selbiges allein in dem angezogenen Orte des Esaiä zu befinden. Welches Versehen des Herrn auctoris bloß daher rühret / daß er diese Stelle mit Hiob V, 22. den er hauptsächlich allhier erkläret / unvermerckt confundiret. P. 95. sehet er / die Schlangen hätten allezeit bey den Alten etwas böses bedeutet / da es doch dem Herrn Schultens nicht unbekannt seyn kan / daß dieselben mehrertheils vor ἱεὸς σωτηρίας, oder Heil-Götter gehalten worden / wovon man noch heutiges Tages nicht wenige Merckmahle in Münzen und andern alten Monumenten übrig findet. Z. Ex. in dem Marmor des Fabretti p. 99. de *Aqueduct.* ist eine Schlange denen Wassernymphen zugesüget / meines Erachtens nichts anders als heilsames Wasser dadurch anzuzeigen. Und dem Kaiser Nero hat man in einer Münze beyh Patino *Impp. Num. p. 86.* eine Schlange am Halse gesetzt / um eine glückliche ihm wiederfahrne Begebenheit anzuzeigen. Mit kurzem / die Alten haben auch vielfältig durch selbige allerley Arten der Glückseligkeit vorgebildet. (9) Demnach ist wohl nicht

(9) Siehe unter andern Laurentium. (nicht Ludovicum, wie ihn Jac. de Wilde in *Selectis numis. antiqvis p. 10.* nennet) Begerum in seinem Werke *de numis serpentiferis*, und Groseum de Bose in der *Dissert. de cultu salutis Dea*, welche in den *Electis sei numariae p. 24. - 51.* zu finden.

nicht zu zweifeln / daß der Herr Schultens vor allezeit nur offt oder bisweilen sehen wollen.

Ferner saget er p. 164. die Erklärung Hiobs XL. 18. oder 23. Siehe er schluckt in sich den Stroh / **וַיִּשְׁתָּק**

**וַיִּשְׁתָּק** könnte unter andern auch deswegen nicht statt haben / weil selbige erfo-

dere / daß **וַיִּשְׁתָּק** der accusativus sey / da doch **ל** in Zeichen dieses Casus vorhanden.

Allein der gelehrte Herr Schultens hat sich nicht des 32. Verses im V. Buch Moses am

4ten erinnert / allwo Moses denen Israeliten befiehet zu fragen nach den vorigen Zeiten /

da Gott dem Menschen **אֲדָמָה** auf Erden geschaffen hat / worinnen **אֲדָמָה**

nothwendig der accusativus ist / aber dennoch keine notam accusandi hat. Daher so wohl

aus diesem als vielen andern Orten mehr zur Gnüge erhellet / daß der accusativus vielfältig aus dem context zu suchen sey.

Zu Ende hat der Herr Schultens einige Anmerckungen über das I. B. Moses benge-

gefüget / um dadurch zu zeigen / wie nützlich man die Arabische Sprache durch das ganze

alte Testament gebrauchen könne. Er beweiset hierinnen hauptsächlich / daß **וַיִּשְׁתָּק**

Gen. VI, 15. nicht durch ein Fenster / sondern auf keine andere Art als durch ein gewölbtes

Dach zu erklären; und Gen. XXX, 40.

41. **תְּשׁוּבָה** von gesunden und starken / **שׁוּבָה** aber von schwachen und Kränklichen Schiffen zu verstehen sey. Danebst untersuchet er allhier bey Gelegenheit noch einige andereörter der heiligen Schrift / als vornehmlich Hiob X, 8. Amos IX, 6. Esai. XXIX, 10. und XXXIII, 15.

Der Herr Kortümnhigegegen hat seiner Uebersetzung ohne der Vorrede noch eine besondere Untersuchung des Spruchs Hiobs XIX, 25. seqq. Ich weiß das mein Erlöser lebt u. s. w. vorgesch. Er suchet zu behaupten / daß Hiob allhier nicht von der Auferstehung der Leiber rede / indem 1) die Worte im Hebräischen anders lauten / 2) weder mit dem vorhergehenden noch nachfolgenden zusammenhängen / 3) dem Nachdruck der Rede zuwider / als welcher dadurch ganz confundiret würde / 4) dieser Verstand aus dem Zweck des Buches nicht zu erweisen / und 5) die Hebräischen Ausleger gegenwärtigen Ort nicht von der Auferstehung der Leiber erkläret haben. Dieser Ursachen halber / und sonderlich auch deswegen / weil der Artikel von Auferstehung der Todten gleichwohl aus andern Stellen der heiligen Schrift könne bestätigt werden / und der Glaube an Christum keinen Abbruch leide / ist der Herr Kortüm bewogen worden / den erwehnten Ort

von

von neuen zu untersuchen. Er giebet demnach selbigen also: v. 25. Doch ich weiß, daß mein Verrthetiger lebt / und zuletzt wird er (mich) noch über dem Staube aufrichten. v. 26. Wer die mich so hefftig verfolgen / (Hebr. nach mein r<sup>h</sup> ut sind) müssen dar<sup>o</sup> über gefällt (umgeben) werden / und ich werde (also) über meinem Fleische Gott gewahr werden. v. 27. Ja mir (zu meinem Beystande) werde ich denselben gewahr werden / und meine Augen werden ihn schauen / aber nicht mehr als einen Fremdden / (denn) meine Nieren sind verzehret in meinem Schooß. (r) Und daß dieser Verstand mit dem Hebräischen Text genau übereinstimme / bemühet sich der Herr Auctor weuläufig zu erweisen. Zu dem Ende er dann alle Worte besonders untersucht / und zu seiner Meynung bequehmet.

## III.

*Voyage de Messieurs Bachaumont & la Chapelle. &c.* Reise der Herren Bachaumont und Chapelle. Amster<sup>a</sup>dam 1708. 8. I. Alph. 7. Bogen.

In diesem Werke sind unterschiedliche rar

(r) Es hat der Hr. D. J. Georg Abicht eben diesen Ort in einer gelehrten Dissertation an. 1708. untersucht / und



rar gewordene und lesenswürdige Schriffien von neuem aufgelegt worden. Zuerst stehet die Reise des Hn. Chapelles/ dessen rechter Name Claud. Emanuel Louillier gewesen/ Chapelles ober ist er von dem kleinen zwischen Paris und St. Denis gelegenen Orte genennet worden. Er war ein natürlicher Sohn des Franc. Louillier, Königl. Kents-Meisters/ und wurde An. 1642. vor acht erkläret. Sein Vater ließ ihn in der Jugend von den geschicktesten Lehr-Meistern/ und unter andern auch vom Gassendo unterweisen. Seine Lebens-Art war frey und ungezwungen/ dahero man ihn niemahls bereden können/ ein öffentlich Ehren-Amt anzunehmen. Von Natur hatte er eine recht sonderbare Geschicklichkeit zu Versen/ und wuste augenblicklich die sinnreichsten Gedancken gefällig vorzubringen/ also daß er in Gesellschaft ungemein beliebt/ und bey grossen Herren in Gnaden war. Selbst der berühmte Moliere unterhielte mit ihm eine vertraute Freundschaft/ und zog ihn in allen/ was er machte/ fleißig zu rathe; ja der Herr de Callieres berichtet/ (*dans Recueil des bons contes p. 208.*) daß man ihm viele schöne Einfälle zu dancken habe/ die sich in den vor-  
trefflich

und in selbiger die Auslegung des Herrn Fortünis S. 24. - 30. widerleget/ als welcher durch eine harte ellipsis und unrechte Erklärung der Wörter dem Grund-Text Zwang angethan,

treflichen Comedien diß Moliers befinden. Nur bey seinen Anverwandten und Vaters Schwestern mußte er nicht gar zu gut ange-  
schrieben seyn / weil er in einem Sonnet p. 91.  
seq. klaget / daß Hiob nicht so viel wie er aus-  
gestanden / und daß / wenn dessen Gedult hät-  
te sollen vollkommen seyn / er mit seines Va-  
ters Schwestern müste Händel gehabt haben /  
denn so schliesset er:

*Helas! ce sage miserable*

*N'eut jamais affaire qu'au Diable*

*Qui le mit nud sur le fumier.*

*Pour voir sa patience entière,*

*Il falloit que Job eut affaire*

*Aux deux Sœurs de Mr. Louiller.*

Er starb im September des 1686. Jahres /  
nachdem er sich vorhero durch seine theils in ge-  
bundener theils ungebundener Rede beschrie-  
bene Reise nach Provence / wie auch durch  
unterschiedliche andere sinnreiche Gedichte  
und Briefe / die allhier mit beygedruckt sind /  
ein ungemeines Lob erworben. Wieder ickige  
Berleger Pierre de Coup An. 1697. Diese  
Reise in Holland drucken lassen / hatte er der-  
selben einige andere Stücke aus den *Amours*  
*de Catulle* beygefüget / in Meynung es wären  
dieselbige eben dem Verfertiger der erst er-  
wehnten Reise zuzuschreiben ; weil er aber  
erfahren / daß ein ander berühmter Chapelle  
deren Urheber / so hat er in gegenwärtiger  
Samms

Sammlung davor die Gedichte des Ritters de Cailly, oder / wie er sich durch Versetzung der Buchstaben nennet / D' Aceilly hergesesket. Sie sind erstlich zu Paris An. 1667. ans Licht gekommen / und allzeit wegen der vielen artigen Gedanken und angenehmen Ausdrückungen mit Vergnügen gelesen worden. Hierauf folget eine Erzählung desjenigen / was sich an. 1643. und 1644. zwischen der Französische und Spanische Bayerschen Armee bey Rocroi und Fribourg zugetragen. Diese hatte vormahls der Verleger nicht weniger dem Ueheber der Reise durch Provence zu geeignet; allhier aber gestehet er / daß sie ebenfals einem andern erst vor einigen Jahren verstorbenen Chapelle (s) zum Verfertiger habe. Die Schreib- Art hierinn ist ganz Historisch / leicht / natürlich und angenehm. Zuletzt kommt des Jean Des- Marests satzsam bekannte Comedie / *les Visionnaires*, welcher der Herr Pellisson in der *Histoire de l' Academie Françoise*, *inimitable* oder *unvergleichlich* genannt / noch dazu.

IV.

---

(s) Der berühmte Christ. Gryphius erwehnet in seiner vom Herrn D. Fabricio herausgegebenen *Diatriben de scriptoribus rerum Gallia* p. 24. eines Heor. Bessæ, welcher ebenfals zu Paris an. 1673. in 12. *Narrationem de expeditione Rupis Crojana & Friburgensi* ediret.

## IV.

*Adeisidemon, sive T. LIVIUS a superstitione vindicatus, auctore Joh. TOLANDO. Annexæ sunt ejusdem Origines Judaicæ.*

Das ist:

Titus Livius Vom Aberglauben vertheidiget durch Joh. Toland. (c)  
Diesem ist ebendesselben Epistel von dem Ursprunge der Juden beygefüget. Haag 1708. 14. Bogen.

T. Livius ist jederzeit vor einen von den vornehmsten Auctoribus der Lateinischen Sprache / und glaubwürdigsten Scribenten der Römischen Geschichte gehalten worden. Nichts destoweniger haben sich viele berühmte Männer und Critici gefunden / welche demselben beydes Lob streitig machen wollen / indem sie ihm theils Pataunitatem vorgeworfen / und den Titel eines unnützen Schwäzers beygeleget; theils auch seine Glaubwürdigkeit

Nr

in

(a) Es hat dieser Toland ohne das Leben Joh. Miltoni und Jac. Harringtona auch noch eine Relation von den Preussischen und Hannoverschen Höfen ans Licht gegeben / welche an. 1706 zu Franckfurt in 8. Deutsch übersetzt herausgekommen. Im gegenwärtigem Werke verspricht es p. 161. ein Werk de Republica Mosaica.

in Zweifel gezogen / und an ihm insonderheit den Aberglauben getadelt. Dahero unser Auctor bewogen worden / Livium: welchen er vor allen andern Scribenten sonderlich hochgehalten / und von Jugend auf fleißig gelesen: wegen dieses letzten Vorwurffes aus seinen eigenen Schriften zuvertheidigen / und in der ersten Dissertation gegenwärtigen Werckes zu zeigen / Daß er vielmehr ein Spötter und Verächter der Heydnischen Religion als ein Abergläubiger gewesen; ja daß kein Auctor mehr den Aberglauben an andern getadelt / und wahrhafftiger den Ursprung desselben in allen Ständen angegeben / als eben Livius. Das erste erhellet daraus / weil er seine Religion *simulationem & commentum* ein verstelltes Wesen und eine Betriegererey nennet / als welche bloß von Politicis zum Nutzen der Obrigkeit und Priester verschlagener Weise ausgedacht wäre; Weil er die Götter selbst vor Menschen und erdichtet ausgebetet / auch von denen Wunder-Wercken / Vorboten / und Himmels-Zeichen / in gleichen von blutigen und steinigten Regen / und andern dergleichen Dingen mit einer höhnischen Art redet; wie unser Auctor dieses alles aus des Livii Lib I, 16. 19. 20. III, 5. IV, 30. V, 21. VI, 1. VIII, 6. XXI, 61. XXIV, 10. 44. XXV, 1. XXVI, 45. XXVII, 23. 37. XXVIII, 11. XXIX, 14. XXXIX, 16. XL, 29. mit mehren erweist.

Zum

Zum Beweißthum des andern führet der Herr Toland ein paar Verter aus des Livii lib. VI. c. 5. und lib. I, c. 31. an. Hiernächst tadelt er Voffium, welcher (Lib. de Hist. Lat. c. XIX,) Livium ebenfalls vor einen Abergläubigen gehalten, und ihn hiermit entschuldigen wollen, daß dergleichen noch wohl bey einem Heyden einig Lob verdienet, indem ein jeglicher Gottesdienst, er möge beschaffen seyn wie er wolle, dem Atheismo vorzuziehen sey. Denn saget der Hr. Toland p. 68-79. der Aberglaube ist nicht weniger als die Atheistrey dem gemeinem Wesen schädlich, als welcher die Städte mit Uneinigkeit erfüllet, mächtige Königreiche verwüster, die Menschenopfferungen eingeführet, durch eitle Gedanken alle wahre Gemüths-Ruhe benähmet, und so gar wider die todten Körper wüthet. Zwar glaube ein Atheist weder GOTT noch Hölle, und liesse sich bloß durch weltliche Belohnungen und Straffen zwingen; allein, wo es anders mit ihm wohl beschaffen, würde er doch niemahls zu anderer Leute Verderben gleichsam genöthiget. Er verfolge keinen wegen einer anderen Meynung aus Haß noch mit Gewalt, und sehe allein darauf was andere thun, und nicht was sie glauben. Er erkenne den Unterscheid der Tugenden und Laster, und sein Gewissen zeige ihm was er recht oder unrecht gethan, obngeachtet er nichts an

und vor sich böß oder gut schätze. Ja weil er keine zukünftige Belohnung noch Straffe erwartete / so beschloß er sich nach aller Möglichkeit allhier glücklich zu leben / und um dieses zu erlangen / einem jeden wohl zu thun. Ein Atheist demnach unterdrücke vielleicht seine Feinde mit List / und lebe zuweilen wohlüstig; hingegen ein abergläubischer Mensch verdamme alle und iede / die von seiner Meynung entfornt sind / und seinen närrischen Grillen keinen Glauben zustellen wollen / und bemühet sich / selbige als die ärgsten Feinde Gottes mit Feuer und Schwerdt auszurotten. Nur in diesem Stücke kämen sie beyde überein / daß es einerley / ob ein Atheist seiner Zusage ungeacht / heimlich sündige / oder ein Abergläubiger / wie oft geschehen / die Leute von ihrer beschwornen Pflicht losspreche; und hierinnen wären sie unterschieden / daß ob schon einige Aberglauben in der bürgerlichen Gesellschaft gelitten worden / die Atheisten ein solches durchaus nicht hoffen dürffen / als welche das Gewissen nicht zwinget / ihre Meynung zu bekennen. Ein Abergläubiger könne allezeit thörlig / und doch zuweilen unschädlich seyn; allein ein Atheist mit seinem Vortheil vergnügt / (\*) dissentire niemahls von der eingeführten Religion / sondern will auf alle Art und Weise / damit er nicht verdächtig werde / daß sich alle

(\*) Dieses sind die eigenen Worte des Herrn Auctoris.

zu selbiger bekennen sollen. Endlich vermögen nur wenige in den atheismum, fast alle aber in den Uberglauben zu verfallen. Ferner ist der Herr Toland p. 80. seqq. ungemein unwillig auf den Papst Gregorium, welcher nicht nur viele Römische Gebäude und Statuen niederreißen / sondern auch den Livium nebst andern Heidnischen Büchern mehr verbrennen lassen. Zwar will ihn Platina gerne von dieser Schuld befreyen / bringet aber hierzu nur blosser Worte und ganz keine Beweisthümer bey. Hingegen hätte bey nahe Papst Sabinianus alle Bücher des Gregorii zum Feuer verdammet / als welche wie der Herr Toland urtheilet / mit Fabeln und vielem unnützen Zeuge häufig angefüllet / und worinnen alles ungeschickt / nachlässig / barbarisch und verwirrt aufgesetzt wäre.

Die andere Epistel an den Augustum Samson ist hauptsächlich wider den Huetium gerichtet / Denn weil derselbe in seiner *Demonstr. Evangelica* vom Diodoro saget / daß er zu Ende des I. Buchs Mose / als den ersten Gesetz-Geber der Aegyptier gerühmet; ingleichen bejahet / daß Strabo lib. XVI. mit der größten Aufrichtigkeit von Mose und den Israeiliten geredet: so bemühet sich der Herr Auctor zu zeigen / daß der erste durchaus keines Moses sondern nur eines Mneves gedencke / der andere aber / in dem erwähnten Orte: welchen er



gantz anführet / und mit unterschiedlichen mehr  
 stentheils aus der H. Schrift hergenommenen  
 Anmerckungen weitläufftig erkläret: Mosen  
 vielmehr als einen Spinosisten beschreibet und  
 als einen solchen vorstelllet / der da lehre / daß  
 die Natur dieser Welt der einzige und höchste  
 Gott sey. Allein es ist nicht zu verwundern /  
 nach dem Urtheil des Herrn Tolands / p. 105.  
 daß Huetius allhier so sehr geirret / weil in dese-  
 sen weitläufftigem Werke fast keine einzige ci-  
 tation zu finden / die nicht entweder zerrüm-  
 melt und verdrehet / oder gänzlich falsch wäre /  
 und sich zur Sache wenig schickte. Zugeschwei-  
 gen daß er p. 138. seine demonstrationes gar  
*fabulares* Fabelhafte Beweischümer nen-  
 net. Auf gleiche Art hätten auch unter an-  
 dern Ouzelius in seinen Notis über den Mi-  
 nutium Felicem, und die Kirchen-Väter öf-  
 ters die Heydnischen Zeugnisse zum Beweise  
 der Christlichen Religion angeführet. Wie  
 denn die vielen Orter der Heydnischen Scri-  
 benten / die Eusebius insonderheit in seiner  
*Preparat. und Demonstr. Evangel.* beybrin-  
 det das einige und vollkommene Wesen Gottes  
 daraus zu erweisen / durchgehends von dem  
 Heydnischen mundo pantheistico handeln /  
 welches nicht nur æquivoce, zweydeutiger /  
 sondern wie der Herr Auctor besorget / gar  
*vafre* und *negativer* bößhafter Weise ge-  
 sehen.

## V.

*Cyriaci Güntheri Latinitatis Restituta  
Pars altera. Accedit B. Autoris Elo-  
gium, nec non Prefatio, cura & stu-  
dio Gothofredi Vockerodt, Il. Gymna-  
sii Goth. Rectoris. Jenæ 1708. 12.  
2. Alph. 7½ Bogen.*

Gegenwärtigem Werckgen ist nebst der  
Zuschrift der 3. Söhne des seligen Auctoris,  
an die 5. Gothischen Prinzen / die Inscription  
vorgesetzt / welche der Herr Vockerodt (u)  
auf den Tod des seligen Günthers drucken  
lassen; woraus zu ersehen / daß derselbe zu  
Goldbach bey Gotha an. 1650. geboren wor-  
den / allwo er auch unter Anführung Joh.  
Nr 4 Eck

(u) Von dem Herrn Vockerodt sind mir sonst folgende  
Schriften bekannt:

1. *Exercitationes Academicæ s. Commentatio de Eruditorum Societatibus & Varia re Literaria nec non Philologemata Sacra (nemlich Diss. de notitia divinarum Scripturarum und de fœtura artificiosa Jacobi) auctius & emendatius edita. Gothæ 1704. 8.*
  2. *Consultationes de Literarum Studiis recte, & religiose instituendis, nec non de Publicarum Scholarum usu, pretio, & disciplina sanctorum. Accedit Commentatio de Vera & falsa Eruditione in Rechenbergii libellum de Studiis Academicis. Gothæ 1705. 8.*
  3. *Sermones Panegyrici. Gothæ 1705. 8.*
- Ubrigens hat er auch in dem Streitte von Mittelkin-  
gen einige kleine Schriften herausgegeben.

Eckstedts (der hernach Rector zu Aurich in  
 Ost-Friesland worden) die Fundamenta zur  
 Lateinischen/ Griechischen und Hebräischen  
 Sprache geleyet/ und hierauf seine studia in  
 dem Gymnasio unter Reyhero fortgesetzt.  
 Nachdem er zu Jena 5. Jahr Theologiam  
 studiret/ ist er in die Schule nach Eisleben und  
 von dar in das Gymnasium nach Gatha be-  
 ruffen worden/ allwo er auch an. 1704. als  
 Collega Classis tertiæ im 54. Jahre seines Al-  
 ters gestorben.

In der Vorrede behauptet der Herr Vo-  
 rredt/ weil es unmöglich alle Redens-Arten  
 der Lateiner unter gewisse Regeln zu bringen;  
 man auch diese Sprache nicht aus dem Um-  
 gange mit Leuten lernen könne/ so sey es höchst  
 nöthig sehr vieles durch ein fleißiges Anmer-  
 ken und Nachahmen sich bekannt zu machen.  
 Wie solches anzustellen hat Ant. Schorus son-  
 derlich in der Vorrede zu seinen Phrasibus Lin-  
 gvæ Latinæ gewiesen; dessen Fußstapffen der  
 selige Günther löblich nachgefolget/ ohne daß/  
 da jener bloß den Ciceronem hierzu gebrauchet/  
 dieser auch die übrigen auctores der Lateini-  
 schen Sprache demselben an die Seite gesetzt.  
 Welches aus dem schon vor sieben Jahren  
 von ihm herausgegebenen ersten Theile der  
 Latinitatis restitutæ zu ersehen/ worinnen er  
 die falschen Wörter und Redens-Arten ge-  
 sammlet und zugleich angewiesen/ wie diesel-  
 ben

ben besser sollen gegeben werden. Es ist das selbe nicht allein von denen Gelehrten wohl aufgenommen / sondern auch dieser andere Theil bisher enfrig verlangt worden. Und der Herr Bockerodt hoffet es werde denselben hier ein Genügen geschehen / allwo diese Materie vollständiger und deutlicher ausgeföhret worden / als von Vorstio, welcher nur von denjenigen Redens-*Arten* handelt / die wegen einer Aehnlichkeit mit der Deutschen Sprache fälschlich verdächtigt gemacht worden: Da hingegen allhier überhaupt alle diejenigen Redens-*Arten* zu finden / die etwas sonderliches haben / die un-*recht* im Verdachte sind / oder doch theils selten / theils gar nicht gebraucht / und gleichwol unter keine gewisse Regeln können gebracht werden. Zwar sind auch anderer *Schriften* nicht zu verachten / welche so wohl der Herr Bockerodt in der Vorrede zum ersten Theile / als auch der Herr Günther öftters angeführet; dennoch aber bleiben diese wohl vor die Jugend die nützlichsten. Diesen Endzweck hat auch der Herr Bockerodt bey der Vorrede zum ersten Theile und bey andern seinen *Schriften* / die er unter dem Titul der *Consultationum* zusammen drucken lassen / vor Augen gehabt. Da er nun in denselben gar scharff wieder diejenigen / die ihre *studia* übel anstellen und sonderlich wieder die heutigen Politischen Redner geschrieben / so hat es zwar immer geheißen / seine *Diss. de Antiqua*

*Eloquentia* solle wiederleget werden; dennoch aber habe sich unter so vielen in ganz Deutschland bisher nach keiner funden der sich solches öffentlich zu thun unterstanden. Einige hätten ihm anderer Leute Schrifften zugeeignet und sich über dieselben hergemacht / zugleich aber sein Haupt-Werck gerühmet / wodurch sie gezeigt / daß sie solches zwar wollen wiederlegen / aber sichs nicht unterstehen dürffen. Einige hätten sich auch durch seine Gründe bewegen lassen / und er wünschet daß denselben noch viel andere nachfolgen möchten: Unter seine Gegner aber rechnet er sonderlich den Auctorem (x) des Parisischen Journals, welcher von ihm / bey Recensirung seiner *Consultationum* im Junio 1706. geurtheilet / er schreibe zwar gut Latein / habe aber nicht allemahl gründliche Beweissthümer und hohe Gedanken. Also sey es einem blossen Hasse gegen die Französische Nation und einer allzugroßen Liebe gegen seine Landsleute zuzuschreiben / wenn er sich beklaget / daß man anieho in Deutschland bey Unterweisung der Jugend mit

(x) Der Herr Voßerodt hat sich / wie es scheint / nicht erinnert / daß nicht einer / sondern 6. schon seit der an. 1702. an dem Journal des Savans zu arbeiten angefangen / nemlich du Pis in Theologicis, Razicot in Jurispr. Andry in Physicis und Medicis, de Fontenelle in Mathematicis, de Vertot in Historicis und Bourchard in den Sprachen.

mit Verlust der Gottesfurcht und Tugend, sich bloß der Wohlständigkeit beflisse und meistens hiesinnen Frankosen zu Lehrmeistern, verlange. So suche er die Jesuiten zu schimpfen, wenn er saae, sie schreiben nicht so gut Latein mehr, wie ihre Vorfahren. Wenn er die Prediger, die Gottes Wort durch ihre Redner-Künste verkehren und nach menschlichem Sinne auslegen, und mit denen, schlimmen Medicis vergleiche, welche Gutes und Böses, Gift und gute Arzeneyen, unter einander mischen; so sey das Gleichniß, vor eine so hohe Sache viel zu geringe und verächtlich. Hierauf antwortet der Herr, Bockerodt, er sey keinesweges ein Feind von guten Sitten, oder von der Frankösischen Nation, sondern wolle nur, daß man jene zugleich mit der Gottesfurcht verbinde, und vor denjenigen Frankosen sich hüte, die mit Verachtung der Gottesfurcht bloß allein zur Wohlständigkeit anweisen. Gleichwie es kein Lafter, wenn einer kein gut Latein verstehe, so sey es auch keine Beschimpfung, wenn jemanden dasselbe schuld gegeben werde: Zudem hätten auch schon längst Sanctius und Scioppius dieses den Jesuiten vorgeworffen. Das Gleichniß von der Medicin sey bey allen Göttlichen und Christlichen Scribenten im Brauch; und obgleich zu Paris die Medici von den Comödianten verächtlich und zum Gelächter gemacht worden, so würden sie doch von andern höher gehalten

gehalten. Ubrigens zeigt er auch daß diesem Journalisten dergleichen unzeitige Urtheile nichts seltenes sind; als z. Ex. eine von Herzog Friderico zu Gotha erfundene und in Eyringii *Vita Ernesti Pii* angeführte Münze tadelt er/ weil sie nicht alle die Eigenschafften hat/ so die Academie des Incriptions zu Paris bey solchen Erfindungen erfordert; da doch die Münze lange vor Aufrichtung dieser Academie geschlagen/ und die vor der Zeit in Frankreich geschlagene Münzen viel grössere Fehler würden vorzeigen/ wenn sie nach den Regeln dieser Academie solten beurtheilet werden. Den Herrn Juncker macht er unbillig herunter/ daß er den Aurelium Victorem zum Nutzen der Jugend herausgegeben/ denn dieselbe könne hieraus zwar nicht den Stylum, wol aber die Historie lernen/ wozu diese Edition noch viel besser ist/ als die von dem censore gerühmten Franköischen und Holländischen/ so nur vor die Gelehrten gehören. Ja er zeigt ihm/ wie er selbst von denen erwähnten *Consultationibus* eine gar unrichtige Nachricht gegeben.

Das Werckgen des Herrn Günthers selbst/ ist wie der erste Theil nach dem Alphabet eingerichtet/ und einer ieden observation sind bald die Redens- Arten der alten Auctorum selbst beygesetzt: so daß keinesweges zu zweifeln/ es werde dasselbe nicht weniger der Jugend nützlich als auch den Gelehrten angenehm seyn.

## VI.

*Specimen Lectioinum antiquarum Francicarum ex OTFRIDI, Monachi Wizanburgensis Libris Evangeliorum &c.* Das ist: Eine Probe der alten Fränckischen Sprache aus *Otfrieds* eines *Weissenburgischen* Mönches *Evangelien* / *Büchern* wie auch sonst aus denen ältesten *Monumentis* der alten deutschen Christlichen Kirchen zusammen gelesen und mit einer Lateinischen Uebersetzung versehen / durch *Dietrich von Stade* / des Königl. *Consistorii* zu *Stade* / durch *Bremen* und *Berden* / *Secretario*. *Stade* 1708. in median 4to 8 $\frac{1}{2}$ . Bogen.

Es ist nichts seltenes / daß sich die Gelehrten über den schlechten Fleiß beklagen / den die Deutschen auf ihre Sprache wenden. Und gewiß / da die Italiäner durch Hülffe ihrer *Academia della Crusca*, die Franzosen durch ihre *Academie Francoise*, andere auf andere Weise ihre Sprachen zu unserer Zeit viel höher gebracht / so scheinen hingegen die Deutschen je länger je weiter von dem Zweck abzukommen. Inzwischen ist doch nicht zu läugnen / daß hin und wieder einige sich diese Sache



che lassen angelegen seyn. Sonderlich haben die Gelehrten ein paar hundert Jahre her sich bemühet die noch rückständigen Überbleibsel der alten deutschen Sprache hervorzubringen und dadurch zu Untersuchung des Ursprungs der Wörter ein grosses Licht gegeben. Wir haben in diesem Stücke Matth. Flacii, Franc. Junii, Pauli Merulæ, Marq. Freheri, Bonav. Vulcanii, Melch. Goldasti, Joh. H. Pontani, Marc. Zuer. Boxhornii &c. und zu unserer Zeit Matth. Frid. Beckii, Georg. Hikesii, Joh. Schilteri, Joh. Phil. Palthenii, Frid. Rostgatti, Joh. Phil. Schmidii und anderer rühmlichen Fleiß zu erheben. Und aus gegenwärtigem Werkgen erhellet / daß der Herr von Stade einen nicht geringen Platz unter denselben verdiene / als welcher sich eine grosse Erfahrungheit in der alten Fränckischen oder Deutschen Sprache zu wege gebracht / und sich vorgenommen / des Otridi *Libros Evangeliorum* aus dem Codice authentico der Kayserslichen Bibliothek zu Wien durch eine neue Edition wiederum mit den Gelehrten gemein zu machen. Es ist bekannt / wie schon Junius, Beckius und Schilterus ein gleiches vorgehabt / weil sie aber der Tod alle drey daran verhindert / so hat man sich bisher noch immer mit der sehr fehlerhafften Edition des Flacii behelffen müssen; wo ich anders also von einem Buche reden darff / welches schon längst unter

unter die Seltenheiten grosser Bibliotheken gezehlet worden. Dahero ist kein Zweifel / es werde der Herr von Stade so wohl denen Deutschen / als auch vielen andern Gelehrten einen angenehmen Dienst erweisen / wo er ihnen (welches wir wünschen und hoffen) dieses rare Buch wiederum handrecht macht / ehe auch bey ihm / da er schon das 70. Jahr zurück gelegen / der Tod diß löbliche Vorhaben wie bey seinen Vorgängern unterbrechen dürfte. Mit gegenwärtigen Bogen hat er nur einen Versuch thun wollen / wie künftigt seine neue Edition möchte aufgenommen werden. Es sind in denselben von Otfrido zwey Zuschriften an den König Ludwig / Ludovici Pii Sohn / und an den Bischoff Salomon / wie auch die Vorrede zu dem dritten Buche zu finden. In der gegen über gesetzten Lateinischen Version hat er sich bemühet / dem Deutschen Texte von Wort zu Wort zu folgen / und denselben recht deutlich zu machen; deswegen niemand eine Zierligkeit der Lateinischen Sprache hierinnen zu suchen hat. Wiewohl er bey der vorhabenden Edition selbst keine Uebersetzung / sondern an deren statt ein Glossarium Francicum beyzufügen gesonnen ist. Wer die Stückgen des Otfridi, welche Lambecius seinen Commentariis de Bibl. Viadob. einverleibet / gesehen und dabey gelesen hat / wie sehr sich derselbe über den Flacium beschweret /

ret / daß er die accentte über den Buchstaben weggelassen / der möchte vielleicht den Herrn von Stade eines gleichen Verschens beschuldigen. Er hat es aber mit Fleiß gethan / weil es ungemeine Kosten erfordern würde so viele neue Buchstaben (y) mit unterschiedlichen accenten schneiden und giessen zu lassen / welche hernach weiter zu nichts mehr zu gebrauchen wären: Da im Gegentheile solches zu besserem Verstande der Sprache gar nichts beytraget / und die Deutschen ohne daß wohl wissen wohin sie in der Aussprache bey einem jedweden Worte den accent setzen sollen. Solte sich aber jemand angeben / der die Unkosten hierzu herzugeben willens wäre / so würde sich der Herr von Stade leicht entschließen bey

(y) Es scheint wohl / daß Ostridus diese accentte mit bezeuget / theils weil er sich mit grossem Fleiße bemühet / die deutsche Sprache unter Grammatische Regeln und auf solche Weise auch die Proloque und Pronunciation in Ordnung zu bringen / theils denen Italiänischen Mönchen / welche Deutsch lernen wolten / das Aussprechen desto leichter zu machen: daher wir wohl freylich dieselben iezo nicht mehr nöthig haben. Solte ja aber noch beliebt werden dieselben hinzuzusetzen / so könnten / meines Erachtens / viele Unkosten erspahrt werden / wenn die accentte a parte gegossen / und von dem Setzer erst über die Buchstaben gesetzt würden / so wie man etwan mit den punctis Vocalibus der Hebräischen Sprache zu verfahren pflegt.

bey der fünffrigen Edition die accente darzu zu setzen: sonderlich da er von dem Herrn Joh. Phil. Schmidt/ welcher sich schon viel Jahr zu Wien aufgehalten/ den Codice n. authenticum aufs fleißigste untersucht/ durchlesen und aufs sorgfältigste mit eigener Hand abgeschrieben/ genugsame Nachricht hiervon bekommen. Sonsten sind von Flacio und Lambecio diese Tetrasticha des Otrfridi allemahl in 4. Zeilen abgefasset worden: Der Herr von Stade aber hat dem MS. selbst gefolget und nur 2. Zeilen daraus gemacht/ da denn erhellet/ daß in denen Zuschriften allemahl der Titul derselben so wohl aus denen ersten Buchstaben der ersten/ als auch aus den letzten der andern Zeile heraus komme.

Diesen Stückgen aus dem Otrfrido sind noch einige andere beygefüget/ damit man sie mit denselben/ welche Freherus, Boxhornius und andere herausgegeben/ zusammen setzen könne. Das erste ist das Symbolum Apostolicum, aus einem Wienerischen Cod. MS. worinnen eine Fränckische Paraphrasis der Psalmen enthalten. Hierauf folget das Vater Unser mit einer deutschen Paraphrasi des Otrfridi, aus dem Lambecio. Eine Absagung des Teuffels/ und ein Glaubens-Bekänntniß welches fast 1000. Jahr alt ist/ und schon von Holstenio, Sim. Paulli und Conringio ediret worden. Die Worte der Einsetzung der Taufe

fe und des heiligen Abendmahls/ aus Otfrido.  
 Eine Beichte/ welche vielleicht Carolus M. ge-  
 brauchet / weil sie zu Wien in einem MSS, von  
 Gregorii M. libro Sacramentorum zu finden/  
 so der Papp Hadrianus I. demselben auf seine  
 Bitte geschencket. Eine Vermahnung an die  
 Christi. Gemeine / aus Hottingeri Hist. Eccl.  
 Eine Paraphrasis über den 42. Psalm/ aus des  
 Otfridi Paraphrasi Psalmorum, die in der Käy-  
 serlichen Bibliothec zu Wien in einem noch  
 schönern Pergamentnen Codice, als die Evan-  
 gelia, enthalten. Zulezt stehen einige Verse/  
 welche Cunn. Dietericus seinen Antiquit. Bibl.  
 aus einer noch ungedruckten alten Comödie/  
 von der Geburt Christi/ einverleibet/ woraus  
 zu ersehen/ daß einige der Alten glaubet/ Vir-  
 gilius sey auch ohne Christo ein Christ gewesen/  
 und habe in seiner IVten Ecloga nicht allein  
 Poëtice sondern auch Prophetice ein Gene-  
 thliacum gesungen. Weil nun das Deutsche  
 leicht zu verstehen ist/ so hat der Herr Editor  
 an statt der Uebersetzung / die Worte des Virgi-  
 lii gegen über drucken lassen / auf welche des  
 deutsche Befertiger scheint zu zielen.

Alle diesen deutschen monumentis hat er  
 gelehrte Anmerkungen beygefüget / welche von  
 denen Liebhabern der deutschen Sprache und  
 Antiquitäten nicht ohne Vergnügen werden  
 gelesen werden. Uns läffet die Enge des Rau-  
 mes nicht mehr als eine einzige allhier zur Pro-  
 be

be anführen. Es ist dieselbe über diese Worte aus der Zuschrift an den König Ludwig: *Rihta gener scono. thiu Gotes liuti in frono* i. e. *Regebat ille pulchre populum Dei in sanctitate.* Daben erinnert er / daß die Etymologi zwar sagen / daß *Fron*, *Fronig* heilig / hoch / vornehm / bedeute: von dem Ursprunge des Worts aber hat keiner nichts. Deswegen muthmasset er / daß es von *Fro*, *Domino*, welches die Engel-Sachsen *Frea* nennen / herkomme; und Oetfridus hat mehr als einmal *Fro min*, mit *Domine*. Beym Ulphila heist *Frauja* *Dominarū* welches muß *Froja* gelesen werden. Daher kommt auch unser Wort: *Frau* / wenn es so viel als *Domina* bedeutet. Also heist *Fron* Altar / des HErrn Altar / und *Fron* Leichnam / des HErrn Leichnam. Damit wir aber den geneigten Leser auch einen Vor-schmack der deutschen Sprache des Oetridi geben / so wollen wir den Anfang der oberwehnten Paraphrasis über den 42. Psalm hieher setzen / welche also lautet:

*Quemadmodum desiderat Cervus ad fontes aquarum.* Also der hirt gerot ze demo ur-springe dero uuazere. so gerot min sela ze dir got. der hirt izet die nateron. unde ilet danne ze theno uuazere. daz bezeichinot nah ferentoten fundon unsih mugen durstige werden dero geistlichen laba. diu fone xps chumet, der dir ist ein brunno dero labunga.

Am Ende hat er noch eine Anrede an den Leser angehängt/ als er / da gegenwärtiges Specimen schon fertig gewesen/ aus denen Actis Eruditorum ersehen / daß der Herr Hiccesius in seinem Thesauro Lingvarum Septentrionalium eine Grammaticam Franco-Theoticam drucken lassen. Als er aber von dem Herrn J. H. Eggeling das Buch selber gelehnet bekommen/ hat er befunden/ daß es gleichwohl nicht übel gethan seyn werde/ wenn er bey seinem Vorsatz bliebe und dereinst seinem Otfrido eine Isagogen Grammaticam Franco-Theoticam beyfügete/ als wozu er nicht wenig gesammelt/ was das Rechtschreiben/ das Lesen/ das metrum, die Reime/ die Beschaffenheit der homoiotelevtorum betrifft; dabey er auch zugleich dasjenige erwegen wird/ was Hiccesius von den Pseudo-rythmis gesagt. Sonst hat Hiccesius die Deutschen fälschlich beschuldiget/ als wenn sie die quantitatem syllabarum nicht in acht nähmen; als welche nicht allein die heutigen sondern auch Otfridus aufs genaueste beobachtet. Aus Hiccesii Werke hat er auch gesehen/ daß der Herr Schilter vor einigen Jahren des Otfridi Zuschrift an den König Ludwig/ als ein Specimen seiner vorhabenden Edition des Otfridi, den er mit einer Lateinischen Uebersetzung/ variantibus Lectionibus und Anmerckungen versehen wollen/ drucken lassen/ welches dem  
Herrn

Stade bisher unbekannt gewesen. Weil aber dieselbe (mit allen Fehlern) nur aus Flacii Edition genommen ist / so mutmasset er / daß Schilterus dieselbe nach der Zeit selber unterdrucktet / als er durch den Herrn Schmidt von dem Wienerischen MSto Nachricht erhalten. Er beklagt das Hiccesius keine andere als die mangelhafte Edition so Flacius zu Basel an. 1571. durch Hülffe Achillis Pirmini Gassari herausgegeben; welches letztere einige fälschlich vor ein nomen fictum angesehen / da doch Adamus in *Vitis Medicorum* des Gassari Leben beschreibet. Wenn Hiccesius meynet / Otfridus hätte seine Zuschrift an den Kaiser Ludwig / des Ludovici Pii Enckel gerichtet / so erinnert der Herr von Stade / daß vielmehr sein Sohn Ludovicus Germanicus hiedurch zu verstehen. Bey Gelegenheit der Unterredung zwischen Christo und der Samaritin / die Hiccesius seinem Werke einverleibet / erwähnet er / daß der Herr Palthenius solche auch mit der Übersetzung des Herrn von Stade seiner Edition des Tatiani angehängt / und schließet endlich mit der Poetischen Übersetzung des Anfangs von der ersterwehnten Zuschrift Otfridi, die der Herr Hofmannswaldau in seinem getreuen Hirten gegeben / als welcher so wohl was die auserlesenen Worte als auch die Abmessung der Verse anbelangt / nichts auszusetzen ist.



## VII.

*Traduction des Eglogues de VIRGILE,  
avec des notes critiques & historiques.*

Das ist:

Uebersetzung der *Eclogen* des *Virgilius*,  
mit Critischen und Historischen No-  
ten. Paris 1708. in 12. 17. Bogen.

Die *Eclogen* sind die ersten und mit der  
größten Sorgfalt gefertigten Werke des  
*Virgilius*. Er fieng sie an auf Befehl des Käy-  
sers *Augusti*, bediente sich dorzu der Rath-  
schläge des *Pollions*/ und ließ drey Jahr vor-  
beygehen/ ehe er sie ans Licht brachte. Man  
kan glauben daß er mehr Hirten-Gedichte ge-  
macht habe / als zum Vorschein gekommen.  
Weil der seinen *Bucolicis* vorgesezte Titel  
*ECLOGAE*, das ist: Auserlesene satzsam  
anzeiget/ daß der Poet die zehn / so er damahls  
herausgab / aus vielen Stücken eben dieser  
Gattung ausgelesen. Unter den Römern  
bleibt er der erste / welcher Hirten-Gedichte ge-  
schrieben. Er ist dem *Theocrito* gefolget/ und  
wann er demselben in der cadence und Har-  
monie *Bucolischer* Versen nicht allenthalben  
gleich kommt / so übertrifft er ihn doch öftters  
in artigen Manieren und Beschreibungen.  
Diese ihre Vortreflichkeit ist mit eine Ursache/  
Daß der *P. Catron* (welchem man gegenwärtis-  
ge Arbeit zuschreibet) sich von neuem an selbst  
ge

ge gemacht. Damit er sie nun desto besser verstehen möchte / laß er vorher mit Fleiß die Historie derjenigen Zeit / worinn Virgilius geschrieben. Er sammlete zusammen alle Dichter der alten Scribenten / woraus er einiges Licht zuerlangen verhoffte. Er gieng mit Bedacht das dem Donato zugeeignete Leben des Virgiliü durch; und machte sich darnach solche Systemata, welche durchgehends wahrscheinlich öftters auch etwas mehr als wahrscheinlich sind; über dem fügte er einer jeglichen in ungebundener Rede übersetzten Eclogæ Critische Notizen und Historische Anmerkungen bey / also daß man allhier fast keine Eclogam findet / die nicht durch einige neue Untersuchungen erläutert wäre. Nichts aber hat der gelehrte Jesuit mit mehrern Vergnügen entdeckt / als daß der Held des Virgiliü in der Vten Eclogæ der von den Römern so geliebte Marcellus sey. Allein nach der Zeit erfuhr er / daß schon vor ihm Ascensius in seinen Commentariis über den Virgilium eben dieses gemuthmasset. Einige seiner Systematum hat er auf Erzählungen / und den alten Verfertiger des Lebens Virgiliü gegründet / als welcher wegen etlicher begangenen Fehler nicht ganz zu verwerffen. Bey der Übersetzung ist der Auctor aufrichtig besessen gewesen / alles verständlich / nett und angenehm zu lesen. Deswegen er da n in dem Französischen zuweilen einige translatio-

nes gemacht / Die sich im Lateinischen nicht befinden; auch wohl hie und da den Virgilium ein wenig paraphrasiret / in welchem Fall er aber die geringste Abweichung fast allezeit mit cursiv Littern drucken lassen. An etlichen wenigen Orten kommen einige Aenderungen in dem Text des Poeten selbst vor / doch zeiget der Auctor allemahl / aus was vor Ursachen er solches gethan. In denen Anmerkungen gehet er nur hauptsächlich dahin / die Wahrheit seiner besondern Meynungen mit kräftigen Gründen zu bestätigen; daher selbige mit den Grammatiscen / Geographischen / und nach einer vielen Gelehrsamkeit schmückenden Noten der neuern Ausleger sehr wenig gemeines haben. Einer jeglichen Eclogæ ist ein neuer Inhalt Lateinisch und Franckösisch vorgesetzt / und damit man beydes durchlese / hat er im Lateinischen einige Umstände mehr als im Franckösischen eingerückt / doch so / daß an keinem Orte etwas wesentliches weggeblieben. Endlich würde auch der Auctor die zehn Eclogen nach der Zeit / worinn sie geschrieben / eingerichtet haben / wenn ihn nicht einige wieder davon abgehalten. Jedoch konte er nicht unterlassen / aus der neunten / (wegen ihres genauen Zusammenhangs mit der ersten) die andere zu machen.

Nach dieser Vorrede folgen nun die Eclogæ selbst. In deren ersten will der Auctor, daß

daß Virgilius unter dem Tityro nicht sich selbst  
 sien / wie man bisher geglaubet / sondern sei-  
 nen alten Vater / unter der Amaryllis die  
 Stadt Rom / und unter dem Melibæo einen  
 seiner Güter beraubten Mantuaner vorgebil-  
 det. Die andere stellet ferner den alten Ma-  
 ro unter des Mœridis, Virgilium selbst unter  
 des Menalca, und einen Mantuanische Nach-  
 bar unter des Lycidæ Nahmen vor. In  
 der dritten ist Corydon niemand anders  
 als Virgilius; Alexis der Slave Alexander/  
 welchen Jolas oder Mecœnas dem Virgilio  
 geschenccket. Über der vierten glaubet der  
 auctor, daß Virgilius in Verfertigung dersel-  
 ben weder auf eine bekannte Person / noch ge-  
 wisse Begebenheit gezelet habe. Es wäre  
 die Gewohnheit der Poeten / sich bald nach  
 ihrem Gefallen Dinge zu erdichten / bald selbi-  
 ge anzunehmen / so wie sie ihnen von ohngefehr  
 vorkämen. Man könne sagen / daß des Poe-  
 ten einziger Absicht allhier gewesen sey / den  
 Theocritum in einer Nachahmung zu über-  
 treffen. In der fünfften besinget der Poet  
 die Geburt eines vornehmen Kindes / wen er  
 aber merne / ist bisher sehr ungewiß gewesen.  
 Die meisten haben mit dem Servio davor ge-  
 halten / daß der Poet einen Sohn des Pollions,  
 mit Nahmen Saloninus, angedeutet; allein  
 der gelehrte P. de la Ruë hat erwiesen / daß  
 Pollion keinen Sohn gehabt / der also geheissen.

Einige/ aber ebenfalls ohne Grund / geben einen andern Sohn des Pollionis an / welchen man C. Asinium Gallum genennet. Und in Den Mem. de Trevoux 1702. Jul. hat einer die sinnreiche Muthmassung / daß Virgilius auf Den Drufum der Livix Sohn / gezelet habe / an welcher nur dieses auszu sehen / daß sie nicht mit der Zeit-Rechnung übereinkommet. Daher unser Auctor am wahrscheinlichsten hält / daß Marcellus derjenige Prinz sey / über dessen Geburt der Poet sich allhier erfreuet. Es zeigt auch der Auctor in den gelehrten Anmerkungen / daß alle die Umstände / welche Virgilius von diesem Kinde erzehlet / bey Dem Marcello anzutreffen. In der sechsten beweinet Menalcas oder Virgilius den Tod seines Bruders Flacci Maronis, welchen er allhier Daphnis nennet; und führet seinen Schüler den Alexander / unter des Mopsi, den Cebes aber unter des Amyntæ Nahmen ein. Die siebende ist zum Lobe des damahls berühmten Syronis geschrieben; von welchem Virgilius nebst dem Varo die Epicurische Philosophie erlernet. Den Syronem hat der Poet unter dem Sileno, sich selbst aber und den Varum unter dem Nahmen des Mnasyli und Chromidis verstecket. Dieses Gedicht / meynet der Auctor, solte billig den ersten Platz unter den Eclogis haben. In der achten streuet Thyrsis und Corydon, das ist / Cebes und

und Alexander mit einander/ wer unter ihnen Der beste Poet sey. Daphnis oder Virgilius faß schon als Richter/ da von obhugesehr Melibœus: welcher vielleicht Mecenas oder Pollio ist: dazu kam/ und/ wie ihm Daphnis die Ehre diesen Streit zu entscheiden auftrug/ Dem Corydon den Preis zuerkannte. Die neunte/ worinnen der Poet/ auf keine besondere Begobenheit scheineth gesehen zu haben/ hat er dem Kaiser August nach der Philippischen Schlacht übergeben/ das ist/ einige Monate vorher/ ehe man seinem Vater das Ländgen Andes (z) wiedergegeben. Welche Meynung der Auctor in den Anmerkungen mit mehrern bestätigt/ allwo er auch auf die Einwürffe dawider antwortet. Die zehnte und letzte ist A. V. C. DccXV, oder im Anfange des DCCXVI. gemacht. In dieser stellet der Poet die zur selbigen Zeit sehr berühmte Comödiantin Cytheris, unter den Nahmen Lycoris; und ihre Untreue gegen den berühmten Poeten Gallum vor. Dieser hat sich nachgehends/ wie er in des Augusti Ungnade verfiel/ selbst ungebracht/ und muß mit des Pollionis Sohne/ dem Asinio Gallo nicht confundiret werden.

Zu

(z) Andes ist ein kleines Dorff in Italien nahe bey Mantua. Daher saeet Silius *lib. VIII.* es wäre Mantua biß an den Himmel erhoben worden/ *can- tu Andino*, das ist: *Virgiliano*.

Zu Ende hat der gelehrte Auctor den alten Urheber des Lebens Virgilii, welcher in etlichen MStis Tib. Claud. Donatus genennet wird/ ganz beydrucken lassen / vorhero aber denselben p. 340. seqq. wegen einiger ihm schuld gegebenen Irrthümer vertheidiget.

## VIII.

Centuria Fabriciorum, d. i. Hundert Fabricii, welche sich durch Schrifften berühmt gemacht und schon Todes verbliehen; zusammen gelesen von Joh. Alb. Fabricio D. und Prof. Publ. Hamburg 1709. 8. 5. Bogen

Wer sich nur ein wenig in der Historia Litteraria umgesehen hat / der wird leicht gestehen daß es denen Liebhabern dieser Wissenschaft einen grossen Nutzen bringe / wenn viele Gelehrten die einerley Nahmen geführt / zusammen gelesen (a) und fleißig von einander unterschieden werden. In Betrachtung des

(a) Hiervon findet man die ausführlichste und videntlichste Nachricht in des Herrn Möllers Homonymos. p. 915. seqq. dem aber noch bey zufügen / was M. Joh. Theod. Leubsch. de Claris Gryphiis, Ge. Heint. Göze de Claris Schmidii, Joh. Joach. Meierus, de Meieris, Fisch-rus de Dransfeldii Gothofredus de claris Gothofredis, M. Iferstadius de Nicolais, M. Ad. Zahn de claris Raynwaldis, und P. id. Q. Gir. Gre-

sen haben sich sonderlich Allatius, Meursius und Jonsius in diesem Stücke sehr fleißig erwiesen. Und daß denenselben hierinnen nach der Zeit nicht wenig nachgefolget bezeugen die Schrifften / so wir von denen Stephanis, Saggittariis, Fischeris, Meieris, Gryphiis und andern Nahmen der Gelehrten haben: In gegenwärtiger Schrifft hat der hochberühmte und um die gelehrte Welt schon längst höchstverdiente Herr D. Fabricius (b) ein gleiches gethan / und nicht allein hundert Fabricios sondern

Gregori de Qvirinis herausgegeben und was Petrus Pettus de Petitis, Joh. Andr. Schmidius nach Sausfajo de Andreis, Cyprianus de Cyprianis Ver. Ecclesiae, und Fischerus de Bernhardis, Tilonibus und Böhameris versprochen.

(b) Der Herr Auctor ist zwar nicht willens gewesen / die noch lebenden Fabricios zu erzehlen; Allein uns würde es nicht leicht können verziehen werden / wenn wir von ihm / als einem der berühmtesten und gelehrtesten Fabriciorum, dem geneigten Leser keine Nachricht gäben. Es ist derselbe zu Leipzig an. 1668. den 11. Novembr. geboren / anno 1699. aber an Placcii Stelle zum Professore Philosophiae Moralis und Eloquentiae des Hamburgischen Gymnasi, und an. 1702. zum Rectore der Johannes-Schulen daselbst ernennet worden. Wer mehre Umstände von seinem Leben zu wissen verlanget / der beliebe die Nov. Lit. Maris Balih. 1699. p. 315. seq. nachzulesen. Seine gelehrten Schrifften sind

I. Egentlich so genannte Werke / als:

1. Decas Decidum, sive plagiorum & Pseudonymorum centuria. Accessit Exercitatio de Lexicis

Gracis



den noch viele drüber / und also nach seiner Gewohnheit mehr als er versprochen den Lesern nach Ordnung des Alphabets dargestellt / welche Sammlung er dem Herrn D. Göben zu Lübeck zugeschrieben. Die vornehmsten darunter sind sonder Zweifel: *Franc. Fabricii*, der die *Historiam Vitæ Ciceronis* (welche Beughem in *Bibliogr. Histor.* einem *Jac. Fabricio*

*Græcis*. Lips. 1689. 4. Die Letztere wird in dem vierten Buche seiner *Bibl. Græcæ* viel vermehrter ans Licht kommen.

2. *Aristæam de LXX. Interp. recensuit & notas adiecit in appendice Josephi.* edit. Lips. 1691. fol.

3. *Liber Tobix, Judith, Oratio Manassæ, Sapiëntia & Ecclesiasticus Græco-Latine cum Ben Sira alphabeto ethico & prolegomenis.* Francfurt und Leypzig 1691. in 8.

4. *Bibliotheca Latina cum fragmento hactenus inedito scholiorum Eustathii ad Dionysium Periegetem.* Hamb. 1697. in 8. Darnach zu Paris anno 1700. und zu London an. 1703. in 8. welcher edition des Marini vita Procli beygefüget worden. Diese Bibliothecam hat der Herr auctor an. 1708. viel vermehrter zu Hamburg wieder auflegen lassen / so daß sie fast ein ganz neues Werk zu seyn scheinet. Wir werden mit den ersten Gelegenheit haben / mehr davon zu reden.

5. *Marini Neapolitani Vita Procli, altera parte de virtutibus Procli theoreticis & theurgicis auctor, nunc primum integra demum edita cum versione, brevibus notis, & elencho scriptorum Procli; nec non prolegomenis de ætate, gente, magistris & successoribus Procli; item de septem generibus seu gradibus*

cio zuschreibt) mit grossem Fleiß verfertigt, und aus welcher Ant. Teisserius in Elog. Thuan. unrecht zwey machet. Unser Herr Fabricius handelt accurat von seinen Schrifften. *Georgius Fabricius Chemnicensis*, welcher unzählich viel Schüler und darunter viel un- danckbare gehabt / weswegen er auch zum Symbolo gebraucht; *uVsQVaM tVta fides*, worin

- dibus virtutum, quas in præceptore suo celebrat Marinus. Hamburg 1700. in 4. und bey der Bibl. Lat. zu London 1703. in 8.
6. Codex Apocryphus Novi Testamenti, collectus, castigatus, testimoniisque, censuris & animadversionibus illustratus Hamburg 1703. in 8.
7. *Dicæarchus de monte Pelio* vorher noch nie gedruckt, mit einer Lateinischen Uebersetzung und Noten; wie auch
8. Des *Isidori Characeni stathmi Parthici* aus einem MSco verbessert. In dem andern Theil der Griechischen Geographorum Joh. Hudsonis. Dyfurt an. 1703. 8.
9. Bibliothecæ Græcæ libri II. Accessit *Empedoclis Sphæra*, & *Marcelli Sideræ carmen de medicamentis e piscibus* Gr. & Lat. cum brevibus notis, Hamb. 1705. 4. Ejusdem liber III. Accessit *Albini Introductio in Platonem*, & *Anatolii quædam nunc primum edita*; tum *Poeta vetus de Viribus herbarum Divi Sacrarum* cum versione ac notis. Ibid. 1707. 4. Ejusdem liber IV. Accedit *Cl. Ptolæmei liber de apparentiis fixarum*, nunc primum Græce editus addita versione, & *Phil. Labbei Elogium Galeni chronologicum* Ibid. 1708. 4.
10. *Centuria clarissimorum Fabriciorum, qui diem suum obierunt.* Hamb. 1709. 8.

worinnen das Jahr seiner Geburt enthalten.  
Seine Schriften werden allhier in 4. Classen  
ausführlich erzehlet. *Guido Fabricius Boderia-*  
*nus* (den Hendreich in Pandect. Brand. unrecht  
von Guy le Fevre de la Boderie unterschiedet)  
welcher in den Orientalischen und sonderlich  
der Syrischen Sprache wohl erfahren gewes  
sen

II. Unterschiedliche Dissertationes; in welchen einige  
andere kurze Anmerkungen / und Schediasmata als:  
1. *Scriptorum recentiorum Decas.* Hamb. 1688. 4.  
Siehe des Herrn Zenzels Monatliche Unterredun-  
gen an. 1689. p. 1229. Hierwieder hat ein ungenann-  
ter eine Epistolam amicoriam ad virum d. A. R. R. R.  
ob emissam decadem geschrieben; von welcher Herr  
D. S. Heinrich Göze in seinem *Schediasmate de claris*  
*Schmidius B. I.* also urtheilet: *Prodit a scurra ali-*  
*quo scriptum nullius pretii.* Allein der Herr D. Fa-  
bricius vertheidigte sich bald darauf in der Defensio-  
ne *Decadis adversus hominis malevoli maledicum*  
*judicium justis de causis, ab auctore suscepta.* War  
also der Herr Auctor damals kaum 20. Jahr alt /  
wie er diese herausgab; dahero er billig zu denen  
gelibten Jünglingen von dem Flensburgerischen Hrn.  
Con-Rectore, M. Jo. Christoph. Wolfio in seinen  
*Primitiis Flensburgeribus* p. 11. seq. gerechnet wor-  
den.

2. *Dissertatio, sive Συμπύκτωρ τῶν τῶν ὁ* Lips.  
1688. 4.  
3. *Diss. de antiquorum Philosophorum, Stoicorum*  
*maxime cavillationibus* Lips. 1692. 4.  
4. *Dissert. de Platonismo Philonis judaei adversus Jo-*  
*Jonium.* Ibid. 1693. 4.  
5. *Diss.*

sen/ und nebst seinem Bruder Nicolao viel an  
 denen Bibliis Polyglottis Antwerpiensibus ge-  
 holffen und unterschiedliche andere hieher ge-  
 riges Schrifften herausgegeben. Zwey Medi-  
 ci, *Guilielmus Fabricius Hildanus* und *Hieron.*  
*Fabricius* ab Aquapendente. Zwey Theolo-  
 gi und Brüder / *Joh. Ludovicus* dessen Eucli-  
 des

Et

5. Diff. de Alogo, sive Irationali Logica Pontificiorum, præfide Jo. Fr. Mayero Kilon. 1699. 4.
6. Specimen elencticum Historiæ Logicæ. Hamb. 1699. 4.
7. Diff. de recordatione animæ humanæ post fata suspensitatis pro Licentia Kilon. 1699. 4.
8. Diff. de laudibus malignis. R. Statio Henr. Krenzenberg. Hamb. 1700. 4.
9. Dissert. moralis de observantia sacra s. de genuino Studio opera divina contemplandi, celebrandique. R. Diet. Herm. Kemmerich. Hamb. 1700. 4.
10. Notæ quædam in Hieronymi catalogum Scripturæ Ecclesiast. Welche Herr Sal. Ern. Cyprianus mit diesem Scribenten zu Trauckfurt und Leipzig An. 1700. in 4. herausgegeben.
11. Diff. de hæresi & moribus Bogomilorum. R. Joh. Ant. Wincklero. Hamb. 1702. 4.
12. Notæ in pauca quædam loca Apologiæ Justinii a Græbio editæ, welche in den Nov. Litt. Hamb. 1703. p. 79. seq. zu finden.
13. Recensio versionum libri *de imitatione Christi*. Eben daseibst. p. 202. seq.
14. Excercitatio, qua disputatur, crucem, quam in cælis vidisse se juravit CONSTANTINVS Magnus naturalem in halone solari. R. Christoph. Woltereck, Hamb. 1706. 4. Diese nennen die Jesuiten

des Catholicus in denen montibus Pictatis p  
551. vor eine Päpstische Schrift ausgegeben  
wird / da sie doch wider die Papisten ist / und  
Joh. Seobaldus. Der allgemeine Patron der  
Gelehrten seiner Zeit / N. c. Claudius Fabricius  
de Peirese auf dessen Tod vieles von den gelehr-  
testen

- in ihren Memoir. de Trevoux an. 1708. zu Ende des  
Februari eine recht verwegene und der Christlichen  
Religion schädliche Wuthmassung. Es wird aber  
bey erster Gelegenheit darauf geantwortet werden.  
Sonsten schiinet ihr correspondente nicht gar zu ac-  
curat zu seyn / oder diese Herren Jesuiten müssen  
Disputationes von ohngefehr vier Bogen bey ihnen  
vor Bücher halten.
15. Dissert. de Brachmanibus, Philosophis Indorum.  
R. Franc: von Som. Hamb. 1708. 4.
16. Unterschiedliche programmata bey öffentlich gehaltenen  
Orationibus in dem Hamburgischen Gymnasio.
- III. Hat er auch anderer gelehrten Werke zum Druck  
befördert / und allezeit mit gelehrten Vorreden / aus-  
gesiehet. Als:
1. Jac. Gaffarelli Curiositates inauditas cum præsa-  
tatione, qua de auctore & scriptis ejus succincte  
agitur. Hamb. 1706. in 8.
2. Ervoldi Lindenbrogii Scriptorum Septentrionalium  
Petri Lamæcii Originum rerumque Hamburgensium  
Hamburgenses una cum auctore. Hamb. 1706. fol.  
Bey einem itzlichen Buche hat der Herr D. Fabricius  
eine besondere Vorrede gemacht / und in selbiger theils  
von dem Leben und Schriften der Auctorum, theils  
von dem / was sonst an dieser neuen Auflage gethan  
worden / umständlich gehandelt.

testen Leuten in mehr als 40. Sprachen verfertigt worden / so hernach zusammen unter dem Titul: *Pan-glossia S. Humani generis lessu in funere delicii sui Nic. Cl. Fabr. Peirescii*, gedruckt worden. Clementius schreibt in *Vita Salmasii*: *multa perperam nescio quo fato in, vita Peireskii a Gassendo relata alias forte docebimus*, welches Versprechen er doch nie-

Et 2

mahls-

3. Jo. Ge. Gravii Praefationum & Epistolarum centuriam. Hamb. 1707. in 8.
  4. Vinc. Platcii theatrum Anonymorum & Pseudonymorum &c. cum praefatione & vita auctoris. Hamb. 1708. fol.
  5. Hagogen in notitiam Scriptorum Historiae Gallicae. Hamb. 1708. 8.
  6. Godfridi Voigtii Thyasteriologiam, sive de altibus veterum Christianorum librum posthumum. Welchem der Herr editor eine delineationem Theatri Antiquitatum Hebraicarum & Ecclesiasticarum, wie auch des Auctoris Leben vorgesetzt. Hamburg. 1708. 8.
  7. P. Colomesii Opera theologici, critici & historici argumenti. Hamb. 1709. in 4.
  8. Supplementa & observationes ad Vossium de Historicis Graec. & Lat. darinnen des Mallincrotii, Nogarola H. de vord Sandt und Schrifften anjnt. essen. Ibid. 1709. in 8. Wovon unfr oben p. 532. begangener Fehler zu corrigiren.
- IV. Hat man auch noch von dessen gelehrter Feder zu erwarten
1. Aratoris Historiam Apostolicam. Vd. Bibl. Lat. p. 706.
  2. Arriani dissertationes Epicteticas.

mahlis erfüllet. Er hat zwar viel Wercke von andern Gelehrten zum Druck befördert/ unter seinen eigenen Nahmen aber fast nichts herausgegeben / ob er gleich vieles gesammlet/ das von in Puteani Catalogo MS. priorum Peirescii 82. Volumina erzehlet werden/ und Jac. Sponius bezeuget Itin. T. I. p. 3. daß er fast 100. Volumina theils selbst geschrieben/ theils durch andere zusammen tragen lassen/ und spricht: *Unus codex agebat de veterum mensoris ac ponderibus: alter varias complectebatur Genealogias, alii duo orientales spectabant linguas*

3. Die folgende Theile der Bibliothecæ Græcæ, deren zum wenigsten noch drey werden sollen.
4. Codicem Pseudepigraphum Vet. Testamenti.
5. Commentarium Synopsinque Criticorum & aliorum interpretum in Ecclesiasticum.
6. Eunapium mit einer neuen Lateinischen Übersetzung/ und vielen schönen Anmerkungen/ woran vor erman vier Jahren zu drucken angefangen / aber (ich weiß nicht aus was vor Ursachen) bey dem dritten Bogen wieder nachgelassen worden.
7. Jamblichi Protrepticum, welcher in Holland unter der Presse.
8. Juvenicum nach denen MStis und alten editionen verbessert. Siehe die Bibl. Lat. p. 703.
9. Philastrium emendatum cum notis & Psen'o-Hieronymi aliorumque minorum Scriptorum de hæresibus appendice.
10. Sextum Empiricum emendirt mit einer verbesserten Übersetzung und Noten.
11. Timæum Platonis cum commentario Chalcedii. V.d. Bibl. Lat. p. 558.

linguas, alii duo, qui præ cateris mihi arridebant,, veteres complectebantur Inscriptiones, atque in,, his trecentas amplius ineditas. Vor wenig Jahren ist auch Hoffnung gemacht worden / daß die Briefe Peirescii und anderer Gelehrten an ihn in 2. Voll. in folio heraus kommen sollten. Vidus Fabricius Pibracius welcher die Tetrasticha moralia in Französischen Versen geschrieben / die nicht allein von Florente Christiano und Petro Molinao Griechisch und von Flor. Christiano, Augustino Prevotio, Christoph. Loifelto, Martino Opitio und Nic. Herbinio Lateinisch / sondern auch gar ins Türckische und Arabische übersetzt worden. Der treffliche Humaniste Vincentius Fabricius und Wolfg. Fabricius Capito, der erstlich in der Medicin, hernach in der Theologie und endlich in Jure Canonico Doctor worden; wiewohl er gleichwohl hernach bey der Theologie geblieben und viele Theologische Schriften herausgegeben / die hier erzehlet werden. Ubrigens hat der Herr Auctor auch Musicos und sonderlich seinen seligen Vater Wernerum, Directorem des Chori Musici in der Pauliner = Universitäts = Kirche und Organisten bey der Nickeis = Kirche daselbst angeführet; welcher Albertum Fabricium Organisten zu Gienßburg zum Vater / und Wernerum Fabricium Pastorem zu Suedrau bey Crempen in Hellstein zum Groß-



Vater gehabt. Andere singularia, (als / daß Franc. Fabricius eines Schmidts Sohn / und Georg. Fabricii Chemnicensis Vater ein Goldschmid gewesen / wobey er auch selbst bleiben sollen / wenn nicht sein præceptor noch den Vater erbeten hätte &c.) lassen wir den geneigten Leser selbst nachsuchen. Ob nun gleich diese hier angeführte nicht alle gleich berühmt gewesen / auch etliche nur mit dem Vornahmen Fabricii geheissen / so sind doch hingegen auch viele Fabricii und alle Fabri mit Fleiß wegge lassen worden / welche / wie der Herr Auctor sagt / leicht noch eine Centurie würden austragen haben. Wir wünschen Demselbigen Kräfte und Gesundheit / daß er der gelehrten Welt mit seinen vortreflichen Schrifften noch viel dienen und sonderlich seine Bibliothecam Græcam ehestens vollends zu Stande bringen möge / als welche die Gelehrten mit Ungedult von ihm erwarten.

## IX.

### Allerhand Neues von gelehrten Sachen.

In Engelland soll die Englische Uebersetzung von des Bayle *Dictionaire critique* nunmehr fertig und mit vielen Articeln / die sonderlich die Englische Historie betreffen / vermehret seyn.

Man

Man hat auch eben desselben Commentarium philosophicum Englisch in zweyen octav-Bändern gedruckt.

Es ist ingleichen eine Historie von der Grausamkeit der Portugisischen Inquisition herausgekommen / welcher man eine Nachricht von dem Gefängniß und der glücklichen Befreyung des Herrn Lud. Ramé beygefügt.

Von der Gräfin d' Aulnoy Englisch übersetzten Reise nach Spanien ist die siebende Auflage heraus / welche mit einem Briefe / der von dem Zustande Spaniens im Jahr 1700. handelt / vermehret worden.

Des Franc. Sandford Genealogie der Könige von Britanien ist aufs neue in fol. in VII. Theilen gedruckt / und von Herrn Sam. Stebbing bis auf das Jahr 1707. fortgesetzt.

In Holland wird numehro bey dem Herrn Humbert zu Amsterdam die edition in 4. von du Pins *Bibliothèque des auteurs Eccles.* fortgesetzt / damit diejenigen / welche schon die ersten tomos von dieser edition haben / sich auch die folgenden in diesem format anschaffen können.

*Cœli Aureliani de morbis acutis & chronicis libri VII. ex recensione J. C. Amman, & cum notis Th. Janf. ab Almeloveen. Accedit ejus lexicon Cœlianum. Amst. 1709. 4.*

Gunth. Christ. Schelhammeri Commentatio de Nitro. Amst. 1709 8

Memoires concernant les Vies & les Ouvrages de plusieurs modernes celebres dans la Republique des Lettres par Mr. ANCIL-LON. Amst. 1709. 12.

Essais sur le Socinianisme ou reflexions sur quelques articles de la doctrine de Mr. le Clerc touchant les Sociniens & de quelques passages de son N. T. françois par phil. Mesnard. a la Haye 1709. 12.

Nouvelle relation de la ville & Republique de Venise par. Mr. Treschot en trois parties. Vtrecht 1709. 12.

Die Jesuiten haben zu Paris den 27. Decembr. des verwichenen Jahres eine Declaration drucken lassen/worinnen sie die neue Edition der Operum Harduiniverwerffen/ und dessen Systema als eine schädli. und unerweisliche chimære verdammen/das nemlich die Griechische Uebersetzung der H. Schrift nebst denen Griechischen und Lateinischen Patribus und andern Monumentis Ecclesiasticis; in gleichen die Profan-Auctores, so andere geschickte Critici vor richtig erkennen; oder auch diejenigen Scribenten/ welche von denen Patribus angeführt worden solten untergeschoben seyn. Zu mehrer Versicherung/ daß dieses die Meynung der ganzen Societät sey/ haben sie erinnert/ daß des Harduins Systema schon längst

in den Memoires de Trevoux widerleget worden / und der Provincial nebst den vornehmsten Häuptern der Societät diese declaration unterschrieben. Selbst Harduin hat dieselbe auf folgende nachdrückliche Weise unterzeichnet. Ich verdamme aufrichtig in meinen Wercken als dasjenige / was diese declaration enthält / und insonderheit was ich von einer gottlosen faction gesagt / welche vor einigen Jahrhunderten die meisten von denen bisher vor alt erkannten geistlichen und weltlichen Schrifften / sollte untergeschoben haben. Es ist mir leid / daß ich dieses nicht eher wahrge- nommen. Ich erkenne mich denen Obern der Compagnie sehr verbunden / welche mich aus meinen Vorurtheilen herausgerissen. Ich verspreche weder durch Worte / noch Schrifften jemahls etwas zu sagen / welches mittel- bahr oder unmittelbahrer Weise meiner gegenwärtigen Wiederruffung entaegen wäre / und sol: ich ja ins künftige das Alterthum einiger geistlichen oder weltlichen Werke / die niemand vor mir vor untergeschoben gehalten / in Zweifel ziehen / will ich es auf keine andere Weise thun / als meine Ursachen in einer Schrifft / die ich unter meinem Nahmen / mit Bewilligung der Obern und Approbation der cenforum heraus geben werde / vorzustellen.

Nouveau systeme du Monde, conforme à l' Ecriture sainte, ou les Phenomenes sont expliqués sans Excentricité de mouvement par Sebastien le Clerc. Revu & augmenté de quelques Réponses a Mr. Mallemant de Messanges. paris. 1708. 8.

Man sieht wiederum eine Schrift/ worin Innen der Auctor sich über die Schmähschriften beklaget / welche wider die Benedictiner und ihre edition des Augustini herauskommen. Dieser Streit soll nunmehr beygelegt seyn / indem die Jesuiten die Benedictiner zu Gaste gebeten / und einen Korb mit Gebäckens / so sie *oublies* nennen aufgesetzt / zum Zeichen / daß man das bisher geschene vergessen wolle.

Der Velleius Paterculus des Mr. Doujat wird zu Paris in 12. unter dem Titel: Abregé de l' Histoire Romaine & Grecque &c. als ein neues Werk verkauft / allwo aber nichts neues dazu gekommen.

Dasselbst ist auch eine Schrift ediret unter dem Titel: ΔΟΚΙΜΑΣΤΗΣ, sive de librorum circa res Theologicas approbatione disquisitio historica. Antw. 1708. 12.  
Es wollen einige aus dem Stylo erkennen / daß der

der berühmte Boileau davon Auctor sey. Er beweiset Darinn / daß die Theologischen Bücher in Frankreich von der Theologischen Facultät und nicht durch die vom Könige verordnete censores sollen censiret werden & als welche hierinn viele Fehler begehen.

Bibliothèque critique, ou Recueil de diverses pièces critiques, dont la plus part ne sont imprimées, ou nese trouvent que tres difficilement par le P. Simon & publiées par Mr. Saintjore. par. 1708. 2. Voll. in 12.

Bibliotheca Sacra seu Syllabus omnium ferme S. Scripturæ editionum ac versionum, secundum seriem linguarum, quibus vulgatæ: notis historicis & criticis illustratus. Adjunctis præstantissimis Codd. MSis. Pars. I. Sacros codices vetustis ac eruditis idiomatibus exaratos continens. Labore & industria Jacobi le Long Congr. Orat. presb. par. 1709. in 8.

In Italien ist des Lazzarini Antwort wider den P. Germon fertig / und führet folgenden Titel: Dominici Lazzarini Nobilis de Murro defensio in P. Barth. Germonium edita studio Cajetani Lombardi philosophi & medici Neapolitani Venet. 1708. 8. Das  
Werk

Werk macht  $3\frac{1}{2}$  Bogen aus. Auf dem ersten steht nichts als die Aufschrift an die Princesin Theresa Grylla pamphila de Valmautour, von welcher er unter andern also schreibt: *Virtutibus plane admirabilis, copia dicendi in rebus mathematicis, physicis, poeticis, historicis omnique disciplinarum genere summa peritia commendabilis.* Den Germon hat er als einen verwegenen / unverschämten und verlogen Menschen beschrieben; ihm *versuetam, imprudentiam, supinam omnium rerum ignorantiam* vorgeworfen.

Zu Rom siehet man eine kleine Schrift unter dem Titel: *Il dominio temporale della sede apostolica sopra la citta di Comacchio continuato per lo spazio de dieci secoli, esposto a un ministro d' un principe.* Ob schon der Ort / wo dieses Werk gedruckt / nicht dabey steht / so versichert man doch / daß es zu Rom herausgekommen und M. Nuzzi, Secretaire de la Congreg. les Eucsques reguliers nebst den Herrn Fontanini davon die Urheber seyn. In selbigem wird des Papstes Recht / so er auf Comacchio hat / aufs möglichste erwiesen. Hierwider sollen zu Modena (wie man muthmasset / herausgekommen seyn: *Osservazioni sopra una Lettera intitolata: Il Dominio*

minio Temporale della fede Apostolica, sopra la Citta di Comacchio per lo spatio continuato die dieci secoli; Distese in una Lettera ad un prelato della Corte di Roma, 1708. fol.

Des Cardinals Norisii Historia pelagiana ist zu padua 1708. fol. wieder aufgelegt.

Joannis Vastovii, Gothi, vitis Aquilonia, sive, Vitæ Sanctorum Regni Sueo-Gothici. Emendavit & notis illustravit *Ericus Benzelius* filius. Vpsalix. 1708. 4.

Joh. Mich. Heineccii de Veteribus Germanorum aliarumque Nationum Sigillis, eorumque usu & præstantia Syntagma Historicum. Accedunt Sigillorum Icones Tabulis aeneis comprehensæ. Lips. 1709. fol.

Nova Librorum Rariorum Collectio, qui vel integri inseruntur, vel accurate recensentur. Fasciculus I. Halæ, 1709. 8.

Christiani Daumii Epistolæ Philologico-Criticæ ad Cl. Viros J. A. Bosium, Jo. Gebhardum & Mart. Hankium, cum Appendice ad Diversos; ex ipsis Autographis erutæ a J. Andr. Gleich. Chemnicii 1709. 8.



Sacra superioris ævi Analeſta, in quibus Variorum ad Wenceslaum Lincum Episto- læ &c. M. Albertus Meno Verpoortennius ex tabulis MSPTis in lucem protulit, Vitam Lin- ci præmiſit, epistolâſque additis argumentis & Scholiis illustravit. Coburgi. 1708. 8.

Schwarzbergaglorioſa ſ. Epitome Histori- ca de Ortu & geſtis ſereniſſ. Gentis Schwar- zenbergicæ. &c. Authore Joh. Henr. Haimb, J. U. C. Ratiſbonæ 1708. 8.

M. Nic. Bergii de Statu Eccleſiæ & Religio- nis Moſcoviticæ. Partes II. Lub. 1709. 8.

Harzburgeriſcher Mahl-Stein / welchen zum Denckmahl der Güte Gottes / in Zer- ſtörung des daſelbſt verehrten Abgotts Gro- dons ꝛc. durch einen Hiſtoriſchen Entwurff Der Harzburgeriſchen Merckwürdigkeiten ꝛc. aufgerichtet Andreas Jacob Krieg. Gotha 1709. 8.

D. Joannis Chryſoſtomi Homiliæ VI. Se- lectæ, cum Præfatione D. Joh. Wolfg. Jægeri, Cancell. Tubing. Tubingæ 1709. 8.

Joh. Nic. Hertii Notitia veteris Germa- niæ populorum, ſ. Diſſertatio ad primordia Juris Publici Germanici pertinens.

Giſſæ 1709. 4.

